

Qualifizierte Einwanderinnen und Einwanderer in Österreich und ihre berufliche Stellung

August Gächter, 2006-07-23

Zusammenfassung

Unter einer Vielzahl von Stichworten ist die defizitäre Nutzung der schulischen und beruflichen Qualifikationen von Einwanderinnen und Einwanderern in den letzten Jahren zum Thema geworden: brain waste, brain abuse, devaluation of immigrant labour, unrecognized learning, overeducation. Für den gegenwärtigen Zweck halte ich mich an den Ausdruck Dequalifizierung.

Es lässt sich sehr leicht zeigen, dass die Diskussion über einen Bedarf an qualifizierten Einwanderinnen und Einwanderern ein paar wesentliche Tatsachen ignoriert. Die erste ist, dass Österreich schon seit langem eine qualifizierte Einwanderung hat. Sie speiste sich stark aus den Flüchtlingsbewegungen um 1980, um 1990 und um 2000 herum und war in teils von erheblicher Polemik gegen die jeweiligen Personengruppen begleitet. Es besteht ein offenkundiger Widerspruch zwischen dieser Polemik einerseits und dem parallel geäußerten Bedarf an qualifizierter Einwanderung. 2001 hatten 10,2% der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter, deren Geburtsort im Ausland lag oder deren Staatsangehörigkeit nicht Österreich war, eine Hochschule abgeschlossen. Bei der entsprechenden Wohnbevölkerung mit Geburt in Österreich und österreichischer Staatsangehörigkeit waren es nur 8,3%. Matura hatten 12,4% der Personen mit Geburt oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich im Vergleich zu 13,2%, wenn beides Österreich war. Nur bei den mittleren Bildungsabschlüssen (Fachschule, Lehre) waren die Anteile bei Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich viel höher.

Die zweite Tatsache ist, dass Österreich sich bisher als unfähig erweist, die Qualifikationen der Einwanderinnen und Einwanderer zu nutzen, und sich bisher sogar unwillig gezeigt hat, sie zur Kenntnis zu nehmen. Dieser Punkt insbesondere wird in diesem Bericht behandelt. 39% der beruflich oder schulisch Aktiven mit Geburt oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich – das sind mehr als 134.000 Personen – haben mehr Bildung, als sie 2001 für ihre Tätigkeit benötigten. Dieser Prozentsatz war mehr als doppelt so groß wie bei Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich. Unterscheidet man zwischen beruflich oder schulisch Aktiven aus der heutigen EU und solchen aus Drittstaaten, dann findet man einen gewaltigen Unterschied. Bei Herkunft aus der EU beträgt der Anteil der dequalifiziert Aktiven 27%, also deutlich weniger als die durchschnittlichen 39%, während er bei Herkunft aus Drittstaaten 48% beträgt. Fast jede(r) zweite beruflich oder schulisch Aktive in erwerbsfähigem Alter mit Herkunft von außerhalb der EU ist für ihre oder seine Tätigkeit überqualifiziert!

Dazu kommt, dass von den Frauen ohne österreichische Staatsangehörigkeit bzw. mit Geburtsort im Ausland und mit Matura oder Hochschulabschluss ein Fünftel nicht beruflich oder schulisch aktiv ist, während es bei den entsprechenden Frauen mit Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich nur ein Sechzehntel (Hochschule) bzw. ein Elftel (Matura) nicht sind. Bei den Männern beträgt der Unterschied nur zwei bis drei Prozentpunkte.

Alle Angaben beziehen sich auf den Zeitpunkt der Volkszählung vom 15. Mai 2001. Geändert haben dürfte sich daran nicht viel, außer dass die absoluten Zahlen vermutlich gestiegen sind, weil es ja weiteren Zuzug aus dem Ausland gegeben hat.

Die Angaben in diesem Bericht weichen von jenen bei diversen früheren Präsentationen und auch von den Anfang 2006 in den Medien genannten Zahlen ab, weil die Definitionen

wesentlicher Begriffe, wie Erwerbsalter und Erwerbsbeteiligung adaptiert wurden, um einen größeren Teil der Bevölkerung zu erfassen. Die Abweichungen bei den wesentlichen Maßen sind aber relativ gering.

Internationale Vergleichsdaten gibt es zu all dem bisher leider nicht. Das Thema der Bildungsverwertung – besonders auch von Einwanderinnen und Einwanderern – scheint eher nur in jenen Ländern diskutiert zu werden, deren Einwanderungspolitik einen Bezug zur Bildung hat, wie etwa Kanada.

Einleitung

Anlässe für eine solche Studie

Der Bedarf an einer Untersuchung über die Verfügbarkeit von schulischen und beruflichen Abschlüssen bei Einwanderinnen, Einwanderern und ihren Kindern bestand einerseits in der seit Mitte der 1990er Jahre immer wieder diskutierten Frage, ob Österreich nicht mehr Wert auf die Einwanderung von höher qualifizierten Arbeitskräften legen sollte. Es gab daher reichen Anlass, sich mit der Frage zu beschäftigen, inwiefern Österreich bisher qualifizierte Einwanderung gehabt hat, und was mit den Qualifikationen in Österreich geschieht. Andererseits bestand zweifellos ein Bedarf – und er besteht auch weiter – einen ersten Blick auf die Ergebnisse der Einwanderung der 1980er und 1990er Jahre zu werfen. Die Diskussion in Österreich ist einerseits fixiert geblieben auf die Einwanderinnen und Einwanderer der 1960er und 1970er Jahre, auf ihren Familiennachzug und auf ihre Kinder, andererseits auf die Abwehr weiterer Zuwanderung. Dass dazwischen die Wohnbevölkerung aus anderen Ländern als Kroatien, Serbien und der Türkei erheblich zunahm, wurde an verantwortlicher Stelle nicht reflektiert, jedenfalls nicht so weit, dass bewusst und konkret Fragen gestellt worden wären. Im übrigen gilt dieser Befund im wesentlichen ja auch für die beiden genannten Themen, die in Aller Munde sind. Österreich, seine Sozialpartner und Politiker aller Couleurs, ergeht sich gerne in Polemik. Das ist sicher unterhaltsam, wenn auch nur für die Polemiker selbst. Der Irrtum besteht darin, zu glauben, Polemik genüge. Es gibt gute, intelligente Polemik und es gibt billiges, dreistes Geschwafel. Intelligente Polemik braucht Information, denn im Gegensatz zum Geschwafel kann sie im informationsleeren Raum nicht existieren. Gute Polemik erkennt man daran, dass sie auch vermag, Fragen zu stellen. Das aber wurde in Österreich nach 1918 zunehmend rar, nicht erst seit 1986. Die hauptsächliche Folge ist, dass die Öffentlichkeit auf allen Ebenen, auch auf jener der Forschung, stets weit hinter den Ereignissen herhinkt. Das zeigen auch die Volkszählungen. Von 1971 bis 2001 sind sie in bezug auf die Einwanderung eine Geschichte der Versäumnisse. So ist es nicht möglich, den hier vorgelegten Ergebnissen für 2001 Vergleichbares aus den früheren Volkszählungen beizustellen. Die Trends über Zeit zu wissen, wäre aber von eminenter Wichtigkeit, wollte man ernsthaft Politik zum Wohle aller oder auch nur einiger betreiben.

Über den Bedarf hinaus, benötigt eine Untersuchung stets auch eine Finanzierung – oder aber ausreichend Freizeit – um durchgeführt werden zu können. Freizeit allein hätte im gegenständlichen Fall nicht genügt, obwohl sie auch davon genug in Anspruch nahm, da der Ankauf eines Datensatzes nicht billig ist. Den finanziellen Anlass bot das EQUAL Projekt „Interkulturelle Öffnung der Region“ (IKÖF) der drei Obersteirischen Städte Kapfenberg, Leoben und Knittelfeld, das 2002 bis 2005 durchgeführt und von ISOP in Graz koordiniert wurde. Parallel dazu und auch seither haben Anfragen, bei Workshops und Konferenzen über das Thema zu sprechen, zu weiteren Ausarbeitungen geführt. Diese werden hier vorgestellt, wobei die Details und die regionalen Betrachtungen ausgeklammert werden müssen.

Grenzen der Studie

Dieses Arbeitspapier bietet nur einen ersten Überblick. Auswertungen auf Ebene der Bundesländer und der politischen Bezirke wären ebenso möglich wie für die verschiedenen Altersgruppen – eine Frage von Zeit und Geld.

Die vorliegende Studie beschränkt sich bewusst auf reine Beschreibung auf der Basis der Volkszählung 2001. Es wird keine Analyse versucht, keine Ergründung von Ursachen. Für eine Analyse von Ursache und Wirkung fehlen der Volkszählung wichtige Informationen, so vor allem die Aufenthaltsdauer, der Zeitpunkt des Wechsels der Staatsbürgerschaft, die Erwerbsbiografie, Angaben zum Einkommen. Diese Daten sind auch aus anderen Quellen nicht in brauchbarer Form oder hinreichender Qualität zu gewinnen, schon gar nicht ohne großen finanziellen, technischen und zeitlichen Aufwand. Handlungsempfehlungen lassen sich vor allem in Hinsicht auf diese Mängel der Datenerfassung und Datenverwaltung geben.

Wortwahl

Alle für diesen Bericht wesentlichen Begriffe sind im Anhang definiert. An dieser Stelle hier geht es nur um die Wortwahl. Warum „Dequalifizierung“? Das Phänomen der Überqualifizierung erweckt zunehmend Interesse. Schon seit längerem besteht der Verdacht, die wohlhabenden Gesellschaften produzierten mehr Bildung, als sie produktiv zu verwerten vermögen. Es komme zu einer Art Bildungsinflation, die darin bestehe, dass von den Arbeitgebern immer mehr Bildung für immer die gleichen Tätigkeiten verlangt werde. Parallel dazu machte die Braindraindebatte den Schritt zum „brain waste“, das heißt zu der Beobachtung, dass aus den Herkunftsländern zwar Gebildete abwandern, dass sie in den Empfängerländern aber häufig keine bildungsadäquaten Tätigkeiten ausüben. Der Weltwirtschaft geht auf diese Weise bereits produzierte Bildung wieder verloren. In den Empfängerländern sind diese Migrantinnen und Migranten überqualifizierte Arbeitskräfte. Das ist der Punkt, an dem die beiden Debatten über die Überqualifizierung und über den Braindrain sich kreuzen. Die vorliegende Studie kann nicht an diesem Kreuzungspunkt angesiedelt werden, sondern muss sich auf die Überqualifizierung einerseits und die schiefe berufliche Untätigkeit von qualifizierten und teils hoch qualifizierten Arbeitskräften konzentrieren. Im englischsprachigen Raum wurden dafür in den letzten Jahren zunehmend stärkere Ausdrücke verwendet, so etwa „brain abuse“ oder „devaluation of immigrant labour“, selten „deskilling“, das eher für Arbeitsplätze verwendet wird als für Beschäftigte. Moderater ist auch die Rede von „unrecognized learning“. Dazu gehört dann auf der aktiven Seite die „learning recognition“, die Anerkennung von „foreign credentials“, und als Maßnahmen das Credentialling, „skills assessment“ oder „skills validation“. Die Möglichkeiten und Schattierungen dieser Aktivitäten in Europa und Kanada auszuloten würde eine eigene Studie erfordern.

Der Ausdruck „Überqualifizierung“ suggeriert möglicherweise, eine einmal erworbene Qualifikation bleibe für alle Zukunft abrufbar, ob sie genutzt wird oder nicht. Demgegenüber hat die Humankapitaldebatte ab den späten 1950er Jahren stets betont, dass Qualifikationen sich durch Nutzung vermehren, sich implizit also auch nur durch Nutzung erhalten. In manchen Berufen ist das auch kodifiziert. Piloten oder Ärzte können die Befugnis nur behalten, wenn sie den Beruf auch praktizieren. In diesem Bericht wird daher der Ausdruck „Dequalifizierung“ vorgezogen. Die einmal erworbenen Qualifikationen nicht einsetzen zu dürfen, ist mit dem Risiko behaftet, es nie wieder zu können. Dequalifizierung steht hier als Bezeichnung für eine berufliche oder schulische Tätigkeit, die weniger Vorbildung voraussetzt als bei den Betroffenen vorhanden ist. Ein besonders handliches Wort ist es zugegebenermaßen nicht.

Bildungsbestände 2001

Aktive mit ausländischer Herkunft arbeiten viel häufiger als solche mit österreichischer Herkunft in Tätigkeiten, die unter ihrem eigentlichen Qualifikationsniveau liegen. Sie sind dequalifiziert. Möglich ist das aber nur bei jenen, die nach der Pflichtschule noch eine weitere Bildung oder Ausbildung abgeschlossen haben. Fragen wir uns daher zuerst, auf wie viele das zutrifft.

Anteile mit Bildung oder Ausbildung über der Pflichtschule

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ohne österreichische Staatsangehörigkeit oder mit Geburtsort im Ausland hat einen Bildungsabschluss über der Pflichtschule.

Rund 405.400 Personen, deren Geburtsort im Ausland lag, oder deren Staatsangehörigkeit nicht die österreichische war, gaben 2001 einen Bildungsabschluss über der Pflichtschule an. Darunter waren rund 184.200 Frauen und 221.200 Männer. Das waren 49% der Frauen bzw. 54% der Männer im Erwerbsalter (Bildungsanteil), zusammen 52%.

Davon waren 166.700 nicht in Österreich geboren, besaßen aber die österreichische Staatsangehörigkeit und 13.900 waren in Österreich geboren, besaßen 2001 aber nicht die österreichische Staatsangehörigkeit. 224.800 hatten weder Geburtsort in noch Staatsangehörigkeit von Österreich.

Die Staatsangehörigkeit ist unabhängig vom Geburtsort mit höheren Bildungsanteilen verbunden. Er liegt bei Herkunft Österreich bei 74%, bei Geburtsort im Ausland und Staatsangehörigkeit Österreich bei 65%, bei Geburtsort Österreich und Staatsangehörigkeit nicht Österreich bei 48%, und wenn beides nicht Österreich, dann bei 45%. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern schrumpfen parallel zum Bildungsanteil von zehn Prozentpunkten über neun und acht auf sechs.

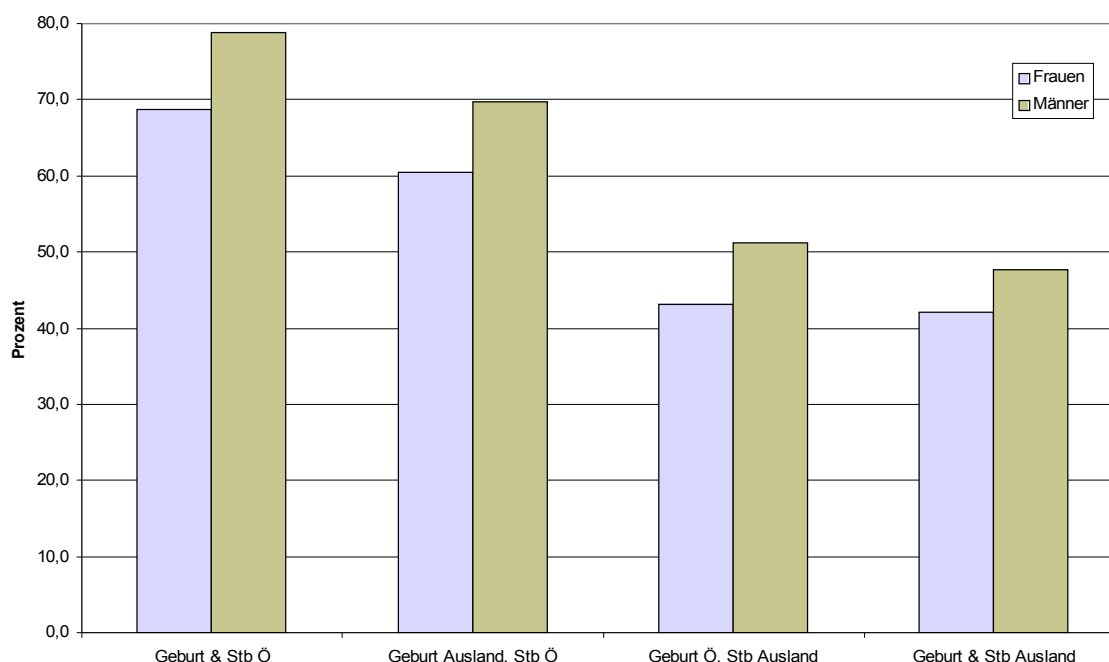
Die Wohnbevölkerung im Erwerbsalter mit Abschlüssen über der Pflichtschule und ihre Verteilung (Prozent) über die Abschlüsse nach der Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsort

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb &/oder Geburt nicht Ö		
		beides Österr.	nur Stb Österr.	nur Geb Österr.	beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Frauen								
Lehre	646.453	587.083	23.791	2.758	32.821	59.370	26.286	33.084
Fach	429.971	395.654	17.882	1.300	15.135	34.317	17.990	16.327
Matura	332.622	279.848	23.802	1.123	27.849	52.774	27.972	24.802
Hoch	218.986	181.281	16.903	374	20.428	37.705	21.242	16.463
Gesamt	1.628.032	1.443.866	82.378	5.555	96.233	184.166	93.490	90.676
Männer								
Lehre	1.279.095	1.160.671	40.076	5.842	72.506	118.424	42.433	75.991
Fach	193.297	177.552	6.199	729	8.817	15.745	7.260	8.485
Matura	349.384	304.490	19.122	1.256	24.516	44.894	20.254	24.640
Hoch	225.834	183.661	18.912	546	22.715	42.173	22.723	19.450
Gesamt	2.047.610	1.826.374	84.309	8.373	128.554	221.236	92.670	128.566
Gesamt								
Lehre	1.925.548	1.747.754	63.867	8.600	105.327	177.794	68.719	109.075
Fach	623.268	573.206	24.081	2.029	23.952	50.062	25.250	24.812
Matura	682.006	584.338	42.924	2.379	52.365	97.668	48.226	49.442
Hoch	444.820	364.942	35.815	920	43.143	79.878	43.965	35.913
Gesamt	3.675.642	3.270.240	166.687	13.928	224.787	405.402	186.160	219.242
Frauen								
Lehre	26,1	27,9	17,5	21,4	14,3	15,7	20,7	13,2
Fach	17,3	18,8	13,1	10,1	6,6	9,1	14,1	6,5
Matura	13,4	13,3	17,5	8,7	12,1	13,9	22,0	9,9
Hoch	8,8	8,6	12,4	2,9	8,9	10,0	16,7	6,6
Summe	65,6	68,7	60,5	43,1	42,0	48,7	73,5	36,1
Männer								
Lehre	47,0	50,1	33,1	35,7	26,8	29,1	34,7	26,7
Fach	7,1	7,7	5,1	4,5	3,3	3,9	5,9	3,0
Matura	12,8	13,1	15,8	7,7	9,1	11,0	16,6	8,6
Hoch	8,3	7,9	15,6	3,3	8,4	10,4	18,6	6,8
Summe	75,2	78,8	69,7	51,1	47,6	54,3	75,7	45,1
Gesamt								
Lehre	37,0	39,6	24,8	29,4	21,1	22,6	27,5	20,3
Fach	12,0	13,0	9,4	6,9	4,8	6,4	10,1	4,6
Matura	13,1	13,2	16,7	8,1	10,5	12,4	19,3	9,2
Hoch	8,5	8,3	13,9	3,1	8,6	10,2	17,6	6,7
Summe	70,6	74,0	64,9	47,6	45,0	51,6	74,6	40,9

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Anteil mit Abschlüssen über der Pflichtschule an der jeweiligen Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter



Die Wohnbevölkerung mit Abschlüssen über der Pflichtschule und ihr Anteil an der Wohnbevölkerung im Erwerbsalter nach Geschlecht und Herkunftsland, Prozent

Herkunftsland	Frauen		Männer		Gesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Gesamt	1.628.032	65,6	2.047.610	75,2	3.675.642	70,6
Österreich	1.443.866	68,7	1.826.374	78,8	3.270.240	74,0
Nicht Österreich	184.166	48,7	221.236	54,3	405.402	51,6
EU-15 + Schweiz	56.042	74,5	55.829	76,7	111.871	75,6
EU 5 Neue	37.448	72,1	36.841	74,3	74.289	73,2
EU-20 + Schweiz	93.490	73,5	92.670	75,7	186.160	74,6
Nicht EU-20	90.676	36,1	128.566	45,1	219.242	40,9
Bosnien-Herzegowina	17.571	38,9	26.363	53,7	43.934	46,6
Serbien-Montenegro	14.894	26,2	24.739	39,9	39.633	33,3
Kroatien	11.430	45,5	15.796	58,0	27.226	52,0
Rumänien	8.615	65,5	9.470	72,9	18.085	69,2
Türkei	6.840	13,4	17.214	25,7	24.054	20,4
Sonstige Länder	31.326	52,4	34.984	52,4	66.310	52,4

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Herkunft heißt bei Österreich dort geboren und 2001 dortige Staatsangehörigkeit, bei allen anderen entweder dort geboren oder 2001 dortige Staatsangehörigkeit.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Herkunftsländern waren beträchtlich. Nur 20% der türkischen Staatsangehörigen (26% der Männer, 13% der Frauen) hatten nach der Pflichtschule einen weiteren Abschluss erworben. Dasselbe traf auch nur auf ein Drittel der serbischen Staatsangehörigen zu (40% der Männer, 26% der Frauen). Weiters traf es auf nur 47% der bosnischen Staatsangehörigen zu (54% der Männer, 39% der Frauen). Bei allen anderen wichtigen Staatsangehörigkeiten lag der Anteil über 50%, so bei Rumänien bei ca. 69% (73% bei den Männern, 66% bei den Frauen) und bei Kroatien bei 52% (58% bei den Männern, 46% bei den Frauen). Auch bei den sonstigen Herkunftsländern betrug der Bildungsanteil 52% und war zudem bei beiden Geschlechtern gleich hoch. Der höchste Bildungsanteil war nicht bei Herkunft Österreich zu verzeichnen, wo er 74% (79% bei den Männern, 69% bei den Frauen) betrug, sondern bei den EU-15 mit der Schweiz, wo er 76% betrug und der Unterschied zwischen den Geschlechtern sehr gering war (77% bei den Männern, 75% bei den Frauen). Auch bei Herkunft aus den fünf neuen EU-Ländern war der Bildungsanteil hoch, nämlich 73%, wobei auch hier mit 74% (Männer) zu 72% (Frauen) der Unterschied zwischen den Geschlechtern sehr gering war.

Die Angaben sind von gewissen Unsicherheiten getrübt. So ist denkbar, dass jemand eine ein- oder zweijährige informelle Ausbildung nach einer fünfjährigen Pflichtschule als Lehre angegeben hat.

Anteile mit höherer Bildung

Wenn wir Abschlüsse vergleichbar der Matura und höher als höhere Abschlüsse zusammenfassen, bekommen wir ein weniger durch Unsicherheiten getrübt Bild der Bildungsverteilung.

Die im Ausland Geborenen mit österreichischer Staatsangehörigkeit liegen hier bei beiden Geschlechtern deutlich voran.

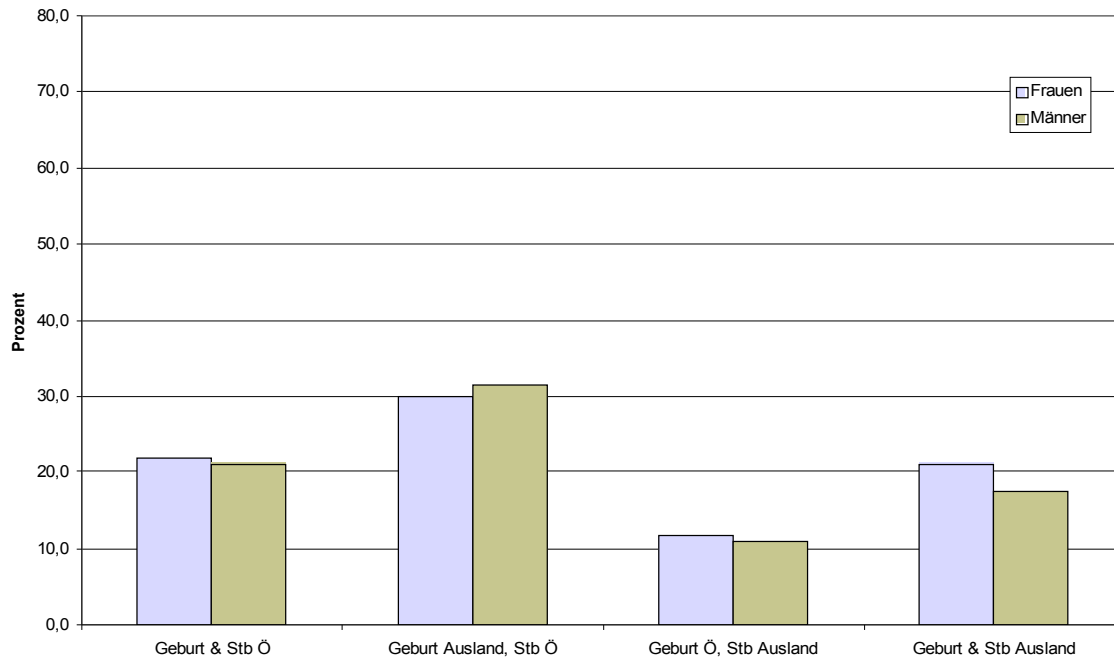
Den höchsten Anteil der Bevölkerung in erwerbsfähigem Alter mit höherer Bildung findet sich bei den im Ausland geborenen Männern mit österreichischer Staatsangehörigkeit. 31,5% von ihnen hatten zumindest die Matura gemacht. Die entsprechenden Frauen lagen mit 29,9% nur wenig darunter. Die nächsthöheren Anteile höherer Bildung sind mit 21,9% bei Frauen mit Geburt und Staatsangehörigkeit in Österreich zu beobachten, sodann bei den selben Männern mit 21,1%. Gleichauf liegen mit 21,0% die Frauen ohne Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich. Danach folgen die Männer dieser Kategorie mit 17,5% und am Schluss die Frauen (11,6%) und die Männer (11,0%) mit Geburt in Österreich und anderer Staatsangehörigkeit als Österreich. Bei drei der vier Kombinationen von Geburtsort und Staatsangehörigkeit ist somit der Anteil mit höherer Bildung bei den Frauen größer als bei den Männern.

Anteil mit Matura oder Hochschulabschlüssen an der Wohnbevölkerung im Erwerbsalter nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Geburtsland, Prozent

	Staatsangehörigkeit Österreich		Staatsangehörigkeit nicht Österreich	
	Geburt in Österreich	Geburt nicht in Österreich	Geburt in Österreich	Geburt nicht in Österreich
Frauen	21,9	29,9	11,6	21,0
Männer	21,1	31,5	11,0	17,5
Gesamt	21,5	30,6	11,3	19,1

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Anteil mit mindestens Matura an der jeweiligen Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter



Die Wohnbevölkerung mit Matura oder Hochschulabschlüssen und ihr Anteil an der gesamten Wohnbevölkerung im Erwerbsalter nach Geschlecht und Herkunftsland, Prozent

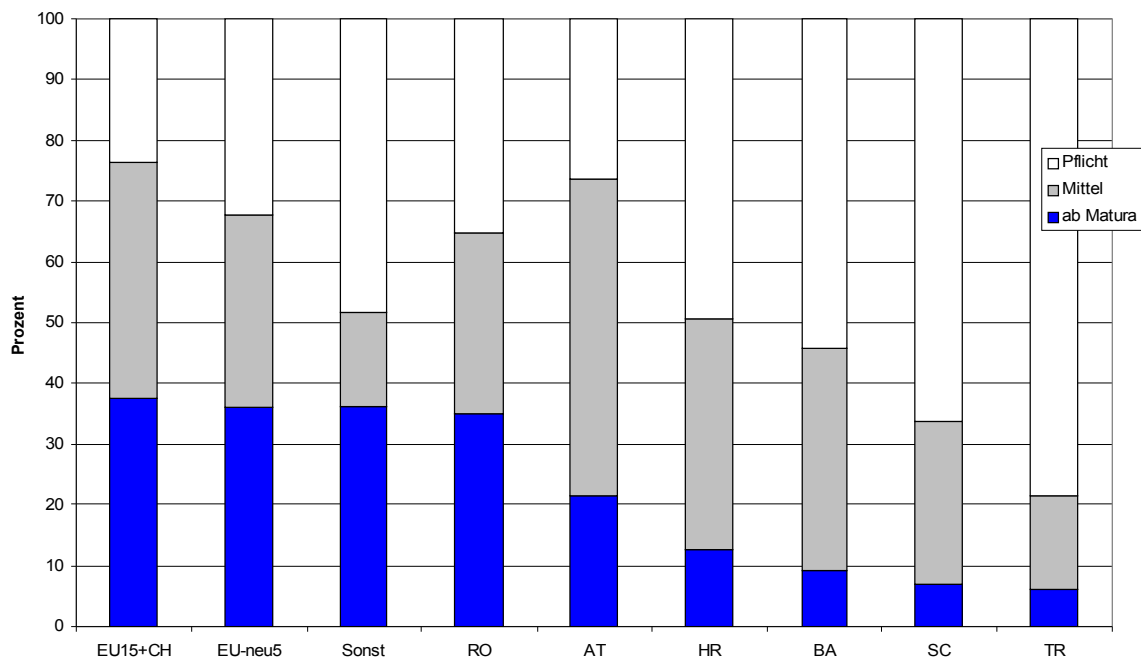
Herkunftsland	Frauen		Männer		Gesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Gesamt	551.608	22,2	575.218	21,1	1.126.826	21,7
Österreich	461.129	21,9	488.151	21,1	949.280	21,5
Nicht Österreich	90.479	23,9	87.067	21,4	177.546	22,6
EU-15 + Schweiz	27.584	36,7	27.941	38,4	55.525	37,5
EU 5 Neue	21.630	41,6	15.036	30,3	36.666	36,1
EU-20 + Schweiz	49.214	38,7	42.977	35,1	92.191	36,9
Nicht EU-20	41.265	16,4	44.090	15,5	85.355	15,9
Bosnien-Herzegowina	4.476	9,9	4.072	8,3	8.548	9,1
Serbien-Montenegro	3.717	6,5	4.617	7,4	8.334	7,0
Kroatien	3.525	14,0	3.154	11,6	6.679	12,8
Rumänien	5.190	39,5	3.967	30,5	9.157	35,0
Türkei	2.465	4,8	4.685	7,0	7.150	6,1
Sonstige Länder	21.892	36,6	23.595	35,4	45.487	36,0

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Herkunft heißt bei Österreich dort geboren und 2001 dortige Staatsangehörigkeit, bei allen anderen entweder dort geboren oder 2001 dortige Staatsangehörigkeit.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Bildungsanteile der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter nach Herkunft, Volkszählung 2001



Rund 41.300 Frauen und 44.100 Männer mit höherer Bildung in erwerbsfähigem Alter stammten von außerhalb der EU-20. Das waren bei beiden Geschlechtern rund 16% der Bevölkerung in erwerbsfähigem Alter. Das waren fast so viele wie von innerhalb der EU-20 einschließlich Schweiz, von wo 49.200 Frauen und 43.000 Männer mit höherer Bildung stammten. Zusammen waren das 90.500 Frauen und 87.100 Männer, die entweder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit hatten oder im Ausland geboren waren.

Aus den fünf neuen EU-Ländern stammten rund 21.600 Frauen und 15.000 Männer mit höherer Bildung. Das waren 42% bzw. 30% der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter aus diesen Ländern. Das war in etwa vergleichbar mit den 37% bei den Frauen und den 38% bei den Männern aus den EU-15 plus Schweiz. In derselben Liga befand sich Rumänien mit rund 40% der Frauen in erwerbsfähigem Alter, die eine höhere Bildung abgeschlossen hatten, und rund 31% der entsprechenden Männer. Zusammen waren das mehr als 9.000 Personen aus Rumänien. Bei Herkunft aus Kroatien waren es 14% der Frauen und 12% der Männer, zusammen an die 6.700 Personen. Aus der Türkei stammten mehr als 7.000 Personen mit höherer Bildung, was aber nur 5% der Frauen und 7% der Männer waren. Aus Bosnien und aus Serbien waren es jeweils ca. 8.500 Personen. Bei Bosnien waren das 10% der Frauen und 8% der Männer, bei Serbien je 7%. Mehr höher Gebildete als alle diese Gruppen zusammen bestritten die sonstigen Herkunftsländer mit rund 45.500 Personen, was 37% der Frauen und 35% der Männer entspricht.

Sehr deutlich zeigt sich, dass Österreich eine gebildete Einwanderung aus Rumänien, Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn gehabt hat. Auf die bosnische Zuwanderung ab 1992 traf das in deutlich geringerem Maß zu, ebenso auf den Familiennachzug aus Serbien und der Türkei. Sehr wohl aber traf es bei den sonstigen ausländischen Herkünften zu, die sich stark über den Asylzuzug speisen. 1998 begann ein Anstieg der Asylanträge, der 2002 den Höhepunkt erreichte, und der seither allmählich abklang. In Summe wurden 1998 bis 2005 über 200.000 Asylanträge gestellt. 36% der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter mit Herkunft aus sonstigen Ländern hatten 2001 zumindest das Äquivalent einer Matura erworben. Der Anteil war bei beiden Geschlechtern ungefähr gleich. Wir werden weiter unten die Frage stellen müssen, ob dieses Potential auch genutzt wurde.

Das unmittelbare Fazit aus all dem ist sicher, dass Österreich auf eine Einwanderung von qualifiziertem Personal nicht warten muss, sondern sie in den letzten 20 Jahren durchaus gehabt hat. Davon scheint es so gut wie kein Bewusstsein zu geben, zumal nicht unter den Entscheidungsträgern. Im Gegenteil, sukzessive Verschärfungen des Asylrechts lassen schließen, dass dieser Zuzug eher abgewehrt werden soll. Die Frage wird sein, wie sehr die Nutzung dieser Qualifizierungen zugelassen und gefördert wurde.

Eine zweite Frage wird sein, wie sehr Österreich versucht hat, qualifizierte Einwanderinnen und Einwanderer zu halten. Sie ließe sich nur mehr für die Gegenwart beantworten, nicht für die Vergangenheit. Die politische Aufgabe stellt sich aber sehr klar. Nicht qualifizierte Einwanderinnen und Einwanderer anzuziehen ist das Problem, sondern sie im Land zu halten, ihnen also Angebote zum bleiben zu machen, die sie auch akzeptieren können.

Anteile mit höherer Bildung in den Bundesländern

In fast allen Bundesländern findet sich bei beiden Geschlechtern das gesamtösterreichische Muster der Bildungsunterschiede wieder. Dazu gehört erstens, dass es zwei ganz deutlich ausgeprägte Gruppen von Herkunftsländern mit Bildungsanteilen deutlich über bzw. deutlich unter dem Niveau der in Österreich Geborenen mit österreichischer Staatsangehörigkeit gibt. Am wenigsten ist das in der Steiermark so, besonders bei den Männern.

- In allen Bundesländern und bei beiden Geschlechtern gibt es in den Wohnbevölkerungen in erwerbsfähigem Alter mit Herkunft aus den EU-15 plus Schweiz, den fünf neuen EU

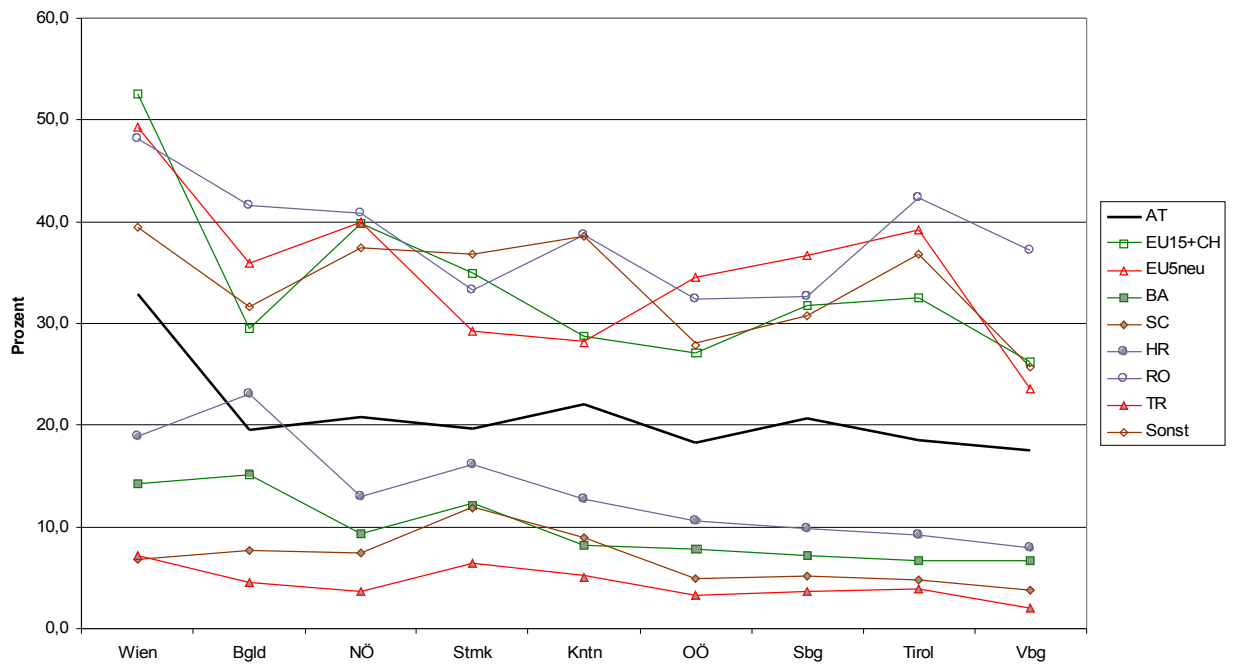
Mitgliedern von 2004, Rumänien und sonstigem Ausland höhere Anteile an höher Gebildeten als bei der Wohnbevölkerung mit Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich.

- Im Gegenzug gilt, dass die Wohnbevölkerung mit Herkunft aus Kroatien, Bosnien, Serbien und der Türkei bei beiden Geschlechtern in allen Bundesländern einen niedrigeren Anteil an höher Gebildeten verzeichnet als die österreichisch-österreichische.
- Davon gibt es eine einzige Ausnahme, nämlich bei beiden Geschlechtern Herkunft Kroatien im Burgenland, deren Anteil an höherer Bildung über jenem der Herkunft Österreich liegt.
- Bei den Frauen gibt es bei den Herkunftsländern mit geringeren Anteilen quer über die Bundesländer eine recht klare Schichtung Kroatien, Bosnien, Serbien, Türkei. Bei den Männern ist das weit weniger ausgeprägt.
- Bei Herkunft Bosnien und besonders bei Kroatien gibt es ein ausgeprägtes Ost-West Gefälle des Anteils höher Gebildeter an der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter.
- Bei den Frauen haben alle vier Herkunftsländer mit hohem Anteil an höherer Bildung den Höchstwert in Wien, wie das auch bei Herkunft Österreich zutrifft. Unter den vier Herkunftsländern mit geringen Anteilen trifft das nur bei der Türkei zu. Bei Serbien liegt der Höchstwert in der Steiermark, bei Bosnien und Kroatien im Burgenland. Besonders niedrig sind die Bildungsanteile meist in Vorarlberg.
- Bei den Männern haben Österreich, beide EU Herkunft und Rumänien den Höchstwert in Wien, nicht aber die Sonstigen, deren Höchstwert in der Steiermark und in Tirol liegt. Auch Bosnien hat den Höchstwert in Wien, Serbien und Türkei aber in der Steiermark und Kroatien im Burgenland.
- Bei beiden Geschlechtern gibt es gewisse Parallelitäten zwischen den Anteilen mit höherer Bildung bei Bosnien, Kroatien und Türkei. Herkunft Rumänien hat in Tirol und Vorarlberg überraschend hohe Anteile an höher Gebildeten.

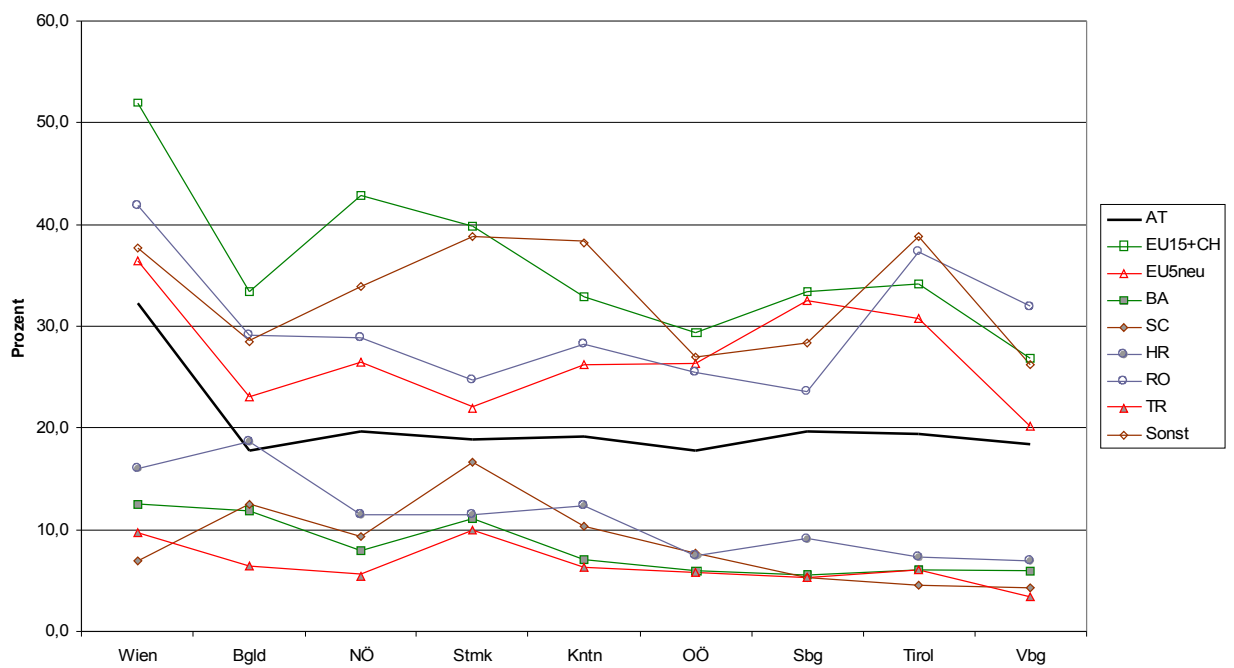
Zweitens gehört dazu, dass geringe Anteile höherer Bildung vor allem bei nur Geburt in Österreich zu beobachten sind. Dieser Teil der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter hat in allen Bundesländern geringere Anteile an höherer Bildung als die anderen drei Kategorien, und zwar zum Teil sehr deutlich geringere.

Die Abkürzungen für die Herkunftsländer in den folgenden Abbildungen stammen, außer bei Serbien, aus dem Internet. AT ist Österreich, BA ist Bosnien-Herzegowina, HR ist Kroatien, SC ist Serbien-Montenegro, RO ist Rumänien, TR ist Türkei. EU5neu steht für Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn und Slowenien zusammen, EU15+CH für die EU von 1995 bis 2004 ohne Österreich aber mit der Schweiz. Bei Serbien und Montenegro ist auch Mazedonien inkludiert.

Anteile mit höherer Bildung an den jeweiligen Frauen im Erwerbsalter



Anteile mit höherer Bildung an den jeweiligen Männern im Erwerbsalter



Über die Verteilung in Österreich wären etliche Fragen zu stellen, die aber an anderer Stelle zu beantworten sein werden. Sammeln sich die höher Gebildeten dort, wo sie die besten Chancen haben, ihre Bildung zu verwerten? Trifft das bei beiden Geschlechtern in gleicher Weise zu? Trifft es auf alle Herkunftsgruppen zu, die ja in gewissem Umfang auch für Einwanderungsphasen stehen? Trifft es bei Flüchtlingsherkunftsländern ebenso zu wie bei anderen? Die Antworten auf diese Fragen sind auch vielleicht nicht auf Ebene der Bundesländer zu finden, sondern auf der Ebene von Stadt und Land, aber auch das wäre erst zu überprüfen.

Die Erwerbsbeteiligung

Beruflich oder schulisch aktiv

Die Erwerbsquote

Die erste Frage wird zweifellos sein müssen, ob die Leute mit Qualifikationen überhaupt in Beschäftigung kamen. Dafür stünde als Maß die Erwerbsquote zur Verfügung. Sie zeigt an, welcher Anteil einer Bevölkerung in erwerbsfähigem Alter am Arbeitsmarkt aktiv ist. Das heißt nicht unbedingt, dass sie (schon oder noch) beschäftigt sind. Sie könnten auch (im Moment gerade) Arbeit suchen.

Definition und Bedeutung der Aktivitätsquote

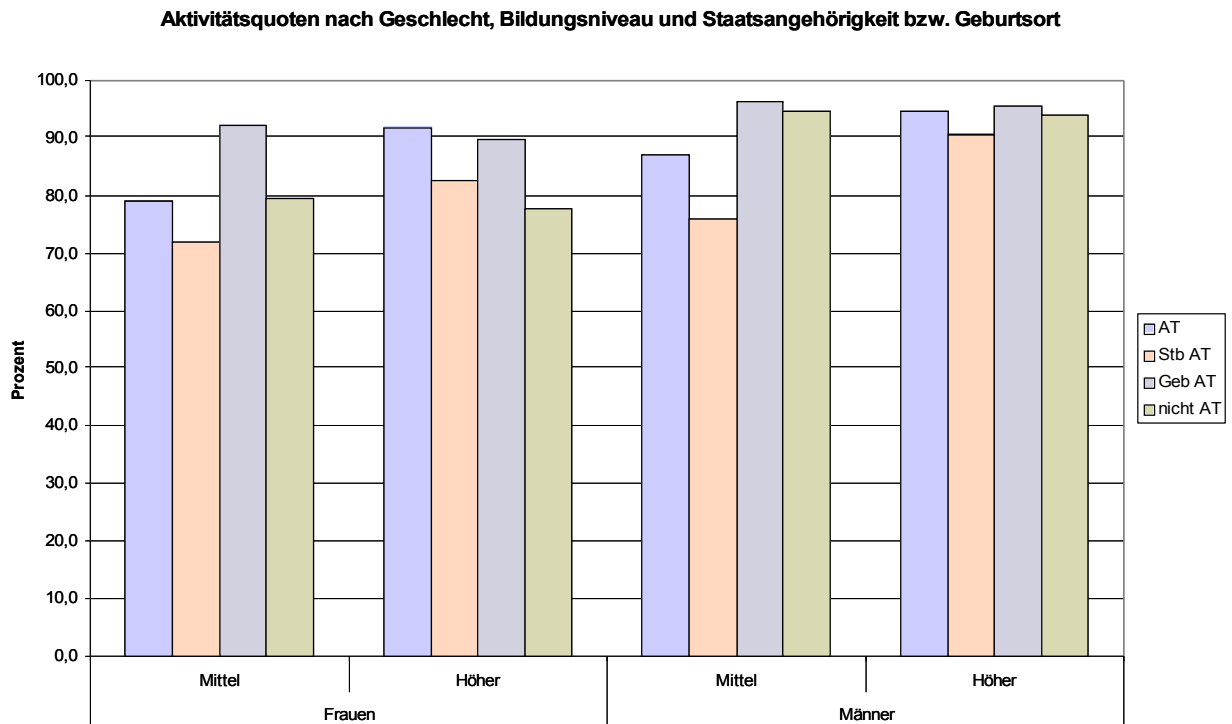
Bei manchen Arten von Schulabschlüssen ist die Erwerbsquote aber nur deshalb niedriger, weil ihnen häufig weiterer Schulbesuch folgt. Das trifft vor allem bei Pflichtschule und bei Matura als höchsten Abschlüssen zu. Fraglich ist auch, ob man bei der Erwerbsquote der in Österreich gängigen Praxis folgen und Lehre als Erwerbstätigkeit statt als Ausbildung zählen soll. Dazu kommt, dass bei vielen Fällen einer im Ausland erworbenen Ausbildung die Zuordnung zu „Lehre“ oder zu „Fachschule“ Ansichtssache ist. Weiters sind in den vorliegenden Daten der Statistik Austria die Krankenpflegeschülerinnen und -schüler unter die Aktiven gezählt. Man kann allen diesen Schwierigkeiten und Uneindeutigkeiten entrinnen, indem man eine Aktivitätsquote definiert, in der sowohl berufliche als auch Bildungsaktivitäten enthalten sind. Sie gibt den prozentuellen Anteil der schulisch und/oder beruflich Aktiven einer Altersgruppe an der Wohnbevölkerung der selben Altersgruppe an. Im vorliegenden Fall ist die Altersgruppe jene der Erwerbsfähigen, also von 15 bis unter 60 bei den Frauen und bis unter 65 bei den Männern. Im Gegensatz zur Erwerbsquote sind in der Aktivitätsquote also die in Ausbildung Befindlichen nicht teils unter die Inaktiven und teils unter die Aktiven, sondern ganz unter die Aktiven gezählt. Die Inaktiven enthalten dann wirklich nur mehr diejenigen, die weder beruflich noch schulisch tätig sind.

Aktivitätsquoten nach Bildung und Geschlecht

Fassen wir der Einfachheit halber Lehre und Fachschule zu mittlerem Bildungsniveau und alles ab Matura aufwärts zu höherem Bildungsniveau zusammen. Die nachstehende Abbildung zeigt die Aktivitätsquoten für beide Bildungsniveaus für beide Geschlechter aufgegliedert nach der Kombination von Staatsangehörigkeit und Geburtsort.

- Die Aktivitätsquoten sind auf beiden Bildungsniveaus und bei beiden Geschlechtern bei gleicher Staatsangehörigkeit (Österreich einerseits, nicht Österreich andererseits) bei Geburt in Österreich höher als bei Geburt im Ausland. Geburt im Ausland ist also offenbar bei beiden Geschlechtern, nicht nur bei den Frauen, nachteilig für die berufliche und schulische Beteiligung im erwerbsfähigen Alter.

- Bei den Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit sind die Aktivitätsquoten der mittel Gebildeten niedriger als jene der höher Gebildeten. Das gilt unabhängig vom Geburtsort. Bei ausländischer Staatsangehörigkeit ist es aber umgekehrt: die höher Gebildeten haben niedrigere Aktivitätsquoten als die mittel Gebildeten. Bei den Männern verhält es sich genau so, aber viel weniger stark ausgeprägt. Das heißt, ausländische Staatsangehörigkeit ist bei höherer Bildung stärker hinderlich als bei mittlerer Bildung.



- Der allerniedrigste Wert tritt mit 72% bei den im Ausland geborenen Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit und mittlerer Bildung auf, der allerhöchste mit über 96% bei den in Österreich geborenen Männern ohne österreichische Staatsangehörigkeit mit mittlerer Bildung. Der höchste Wert bei den Frauen tritt bei jenen mit Geburt im Ausland, österreichischer Staatsangehörigkeit und mittlerer Bildung auf (rund 92%), der niedrigste bei den Männern bei jenen mit Geburt im Ausland, österreichischer Staatsangehörigkeit und mittlerer Bildung (rund 76%). Alle vier Extremwerte treten also bei mittlerer Bildung auf, nicht bei höherer.
- Die niedrigste Aktivitätsquote bei höherer Bildung tritt bei den Frauen auf, die nicht in Österreich geboren wurden und nicht die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen (rund 78%), die höchste bei den Männern mit Geburt in Österreich aber ohne österreichische Staatsangehörigkeit (unter 96%). Die höchste bei den Frauen mit höherer Bildung findet sich bei jenen, die in Österreich geboren wurden und österreichische Staatsangehörigkeit haben (rund 92%), die niedrigste der Männer bei jenen mit Geburt im Ausland und österreichischer Staatsangehörigkeit (rund 90%).

Unterscheidet man wieder fünf Bildungsebenen und nimmt die näheren Details unter die Lupe, wie sie in der nachstehenden Tabelle zusammen gefasst sind, so ergeben sich als wesentliche Punkte:

- Bei den Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit sind die Aktivitätsquoten bei Geburt in Österreich größer als bei Geburt im Ausland. Ebenso ist das bei den Frauen ohne österreichische Staatsangehörigkeit. Bei den Männern gibt es zwei Ausnahmen von diesem Muster, nämlich auf Pflichtschulebene, wo bei österreichischer Staatsangehörigkeit die Aktivitätsquote bei Geburt in Österreich geringer ist, und auf Hochschulebene, wo sie ohne österreichische Staatsangehörigkeit bei Geburt in Österreich niedriger ist.
- Mit nur einer Ausnahme gilt, dass die Aktivitätsquoten bei österreichischer Staatsangehörigkeit und Geburt im Ausland niedriger sind als ohne österreichische Staatsangehörigkeit bei Geburt in Österreich. Die eine Ausnahme betrifft die Frauen mit Hochschulbildung.
- Bei österreichischer Staatsangehörigkeit treten die höchsten Aktivitätsquoten durchwegs auf Hochschulniveau auf. Wenn zusätzlich auch der Geburtsort in Österreich liegt, dann steigt mit dem Bildungsniveau die Aktivitätsquote. Liegt der Geburtsort im Ausland, dann ist die Aktivitätsquote bei abgeschlossener Lehre geringer als bei höchstens Pflichtschule.
- Weniger einfach ist die Sache bei jenen, die nicht österreichische Staatsangehörige sind. Hier sind die Aktivitätsquoten zwischen Lehrabschluss und Matura höher als bei höchstens Pflichtschule oder bei Hochschulabschluss. Bei Geburtsort im Ausland tritt die niedrigste Aktivitätsquote bei beiden Geschlechtern bei höchstens Pflichtschule auf, bei Geburt in Österreich aber bei Hochschulabschluss.
- Bei allen Bildungsniveaus außer Hochschule ist die höchste Aktivitätsquote bei den Frauen mit Geburtsort Österreich aber ohne österreichische Staatsangehörigkeit zu finden. Je niedriger das Bildungsniveau desto größer ist der Vorsprung vor dem jeweils zweitgrößten Wert. Bei Matura ist der Vorsprung nur mehr gering, bei Hochschule haben sie nur die dritthöchste Aktivitätsquote. Dasselbe gilt bei den Männern, aber die Vorsprünge sind geringer.
- Bei den Männern haben auf allen Bildungsniveaus jene ohne österreichische Staatsangehörigkeit mit Geburt im Ausland die zweithöchste Aktivitätsquote. Bei den Frauen gibt es kein so einfaches Muster.
- Mit einer Ausnahme sind die Aktivitätsquoten bei Staatsangehörigkeit von und/oder Geburtsort in Drittstaaten höher als bei Herkunft aus den EU-20 plus der Schweiz. Die eine Ausnahme betrifft die Frauen mit Hochschulbildung.
- Mit einer Ausnahme sind die Aktivitätsquoten bei Herkunft aus den EU-20 plus Schweiz niedriger als bei Herkunft Österreich. Die eine Ausnahme tritt bei den Männern mit Pflichtschulabschlüssen auf.
- Bei Herkunft aus Drittstaaten ist der Vergleich mit Herkunft Österreich uneinheitlich. In der Mehrzahl der Fälle sind die Aktivitätsquoten bei Herkunft aus Drittstaaten höher. In vier Fällen aber ist es umgekehrt: Bei den Männern mit Hochschulbildung sowie bei den Frauen mit Hochschulbildung, mit Matura und mit Pflichtschulabschlüssen. Frauen mit Drittstaatenbezug der Herkunft haben daher von Lehre aufwärts insgesamt eine niedrigere Aktivitätsquote als Frauen mit Herkunft Österreich, während es bei den Männern umgekehrt ist.

Aktivitätsquoten der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter nach dem Geschlecht, der Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsort und dem höchsten Abschluss, Prozent

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb &/oder Geburt nicht Ö		
		beides Österr.	nur Stb Österr	nur Geb Österr	beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Frauen								
Pflicht	72,4	72,9	72,6	89,0	69,3	70,9	68,3	71,5
Lehre	77,1	77,2	69,7	92,5	79,4	76,1	66,2	83,9
Fach	81,0	81,3	75,0	91,7	79,6	77,7	70,4	85,7
Matura	89,0	90,6	81,3	92,0	79,1	80,4	79,4	81,5
Hoch	91,2	93,5	84,7	82,6	76,1	80,0	82,8	76,5
ohne Pflicht	82,5	83,0	77,3	91,6	78,6	78,4	74,7	82,2
Männer								
Pflicht	82,5	80,1	85,7	95,1	89,3	88,9	83,0	90,0
Lehre	86,9	86,8	74,8	96,1	94,7	88,0	78,5	93,3
Fach	89,5	89,5	83,4	95,6	94,0	89,9	84,2	94,8
Matura	94,3	94,5	89,9	96,7	94,6	92,7	89,9	95,0
Hoch	94,3	94,8	91,1	92,9	93,3	92,3	91,6	93,3
ohne Pflicht	89,2	89,2	82,5	96,0	94,4	89,9	84,6	93,7
Gesamt								
Pflicht	76,9	76,0	77,9	92,2	79,6	79,7	75,2	80,6
Lehre	83,6	83,6	72,9	95,0	89,9	84,0	73,8	90,5
Fach	83,7	83,9	77,2	93,1	84,9	81,5	74,3	88,8
Matura	91,7	92,6	85,2	94,5	86,4	86,0	83,8	88,2
Hoch	92,8	94,2	88,1	88,7	85,2	86,5	87,3	85,6
ohne Pflicht	86,2	86,4	79,9	94,2	87,6	84,7	79,7	89,0

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Welche Bildungsniveaus haben die Inaktiven?

Rund 62.000 Personen in erwerbsfähigem Alter ohne österreichische Staatsangehörigkeit oder mit Geburtsort im Ausland hatten einen Abschluss über der Pflichtschule, waren aber weder beruflich noch schulisch aktiv. Davon hatten 24.400 mindestens Matura, wovon fast zwei Drittel Frauen waren. Unter diesen 24.400 waren nur 235 mit Geburt in Österreich, darunter 155 Frauen. Alle anderen waren im Ausland geboren, wobei 10.641 die österreichische Staatsangehörigkeit hatten, darunter fast 7.000 Frauen, und 13.437 nicht, darunter rund 10.700 Frauen.

Beruflich und schulisch Inaktive in erwerbsfähigem Alter nach dem Geschlecht, der Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsort und dem höchsten Abschluss

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb &/oder Geburt nicht Ö		
		beides Österr.	nur Stb Österr	nur Geb Österr	beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Frauen								
Pflicht	234.941	178.531	14.712	804	40.894	56.410	10.677	45.733
Lehre	147.987	133.797	7.211	206	6.773	14.190	8.880	5.310
Fach	81.525	73.868	4.469	108	3.080	7.657	5.328	2.329
Matura	36.654	26.288	4.444	90	5.832	10.366	5.774	4.592
Hoch	19.258	11.722	2.592	65	4.879	7.536	3.663	3.873
Summe ab Lehre	285.424	245.675	18.716	469	20.564	39.749	23.645	16.104
Männer								
Pflicht	118.040	97.285	5.244	393	15.118	20.755	5.044	15.711
Lehre	167.315	153.130	10.118	225	3.842	14.185	9.113	5.072
Fach	20.233	18.639	1.030	32	532	1.594	1.150	444
Matura	19.973	16.690	1.928	41	1.314	3.283	2.048	1.235
Hoch	12.782	9.554	1.677	39	1.512	3.228	1.920	1.308
Summe ab Lehre	220.303	198.013	14.753	337	7.200	22.290	14.231	8.059
Gesamt								
Pflicht	352.981	275.816	19.956	1.197	56.012	77.165	15.721	61.444
Lehre	315.302	286.927	17.329	431	10.615	28.375	17.993	10.382
Fach	101.758	92.507	5.499	140	3.612	9.251	6.478	2.773
Matura	56.627	42.978	6.372	131	7.146	13.649	7.822	5.827
Hoch	32.040	21.276	4.269	104	6.391	10.764	5.583	5.181
Summe ab Lehre	505.727	443.688	33.469	806	27.764	62.039	37.876	24.163

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Von den in Österreich geborenen Inaktiven mit österreichischer Staatsangehörigkeit hatten nur 37.626 von 417.060, also 9%, Matura oder einen Hochschulabschluss, bei Geburt oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich waren es aber 17,5%, nämlich 24.413 von 88.667 Inaktiven. Unter den letzteren gab es eine breite Streuung. Bei den in Österreich geborenen Inaktiven ohne österreichische Staatsangehörigkeit waren es rund 12%, bei den im Ausland geborenen Inaktiven mit österreichischer Staatsangehörigkeit waren es rund 20%, bei den im Ausland geborenen Inaktiven ohne österreichische Staatsangehörigkeit rund 16%. Einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gab es vor allem bei Geburt im Ausland, aber weniger bei den österreichischen Staatsangehörigen als bei jenen, die es nicht waren. Bei Geburt oder Staatsangehörigkeit der EU-20 bzw. der Schweiz hatten 27,5% der inaktiven Frauen und 20,6% der inaktiven Männer zumindest Matura, während es bei Herkunft aus Drittstaaten 13,7% bzw. 10,7% waren. Bei den Frauen war bei jeder dieser Herkunftskategorien die relative Mehrheit der Inaktiven bei denjenigen zu finden, die nur höchstens Pflichtschule abgeschlossen hatten, bei ausländischer Staatsangehörigkeit war es die absolute Mehrheit. Am gleichmäßigsten war die Verteilung der inaktiven Frauen über die Abschlüsse bei der Herkunftskategorie EU-20 mit Schweiz. Bei den Männern hatte bei den österreichischen Staatsangehörigen etwas mehr als die Hälfte der Inaktiven eine Lehre abgeschlossen, ohne österreichische Staatsangehörigkeit hatte die Mehrheit

nur höchstens Pflichtschule absolviert. Auch hier war die Verteilung über die Abschlüsse am gleichmäßigsten bei Herkunft EU-20 mit Schweiz.

Die Verteilung der beruflich und schulisch Inaktiven in erwerbsfähigem Alter über die Abschlüsse, nach dem Geschlecht, der Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsort, Prozent

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb &/oder Geburt nicht Ö		
		beides Österr.	nur Stb Österr.	nur Geb Österr.	beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Frauen								
Pflicht	45,1	42,1	44,0	63,2	66,5	58,7	31,1	74,0
Lehre	28,4	31,5	21,6	16,2	11,0	14,8	25,9	8,6
Fach	15,7	17,4	13,4	8,5	5,0	8,0	15,5	3,8
Matura	7,0	6,2	13,3	7,1	9,5	10,8	16,8	7,4
Hoch	3,7	2,8	7,8	5,1	7,9	7,8	10,7	6,3
Summe ab Lehre	54,9	57,9	56,0	36,8	33,5	41,3	68,9	26,0
Männer								
Pflicht	34,9	32,9	26,2	53,8	67,7	48,2	26,2	66,1
Lehre	49,5	51,9	50,6	30,8	17,2	33,0	47,3	21,3
Fach	6,0	6,3	5,2	4,4	2,4	3,7	6,0	1,9
Matura	5,9	5,7	9,6	5,6	5,9	7,6	10,6	5,2
Hoch	3,8	3,2	8,4	5,3	6,8	7,5	10,0	5,5
Summe ab Lehre	65,1	67,1	73,8	46,2	32,3	51,8	73,8	33,9
Gesamt								
Pflicht	41,1	38,3	37,4	59,8	66,9	55,4	29,3	71,8
Lehre	36,7	39,9	32,4	21,5	12,7	20,4	33,6	12,1
Fach	11,9	12,9	10,3	7,0	4,3	6,6	12,1	3,2
Matura	6,6	6,0	11,9	6,5	8,5	9,8	14,6	6,8
Hoch	3,7	3,0	8,0	5,2	7,6	7,7	10,4	6,1
Summe ab Lehre	58,9	61,7	62,6	40,2	33,1	44,6	70,7	28,2

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Auf Ebene der mittleren Ausbildungen waren nur 9% der Inaktiven im Ausland geboren oder hatten nicht die österreichische Staatsangehörigkeit, auf Ebene der höheren Ausbildungen aber 27,5% (32% bei den Frauen, rund 20% bei den Männern). Mit anderen Worten, fast jede dritte beruflich und schulisch inaktive Frau in erwerbsfähigem Alter in Österreich, die mindestens Matura hat, wurde im Ausland geboren oder hat ausländische Staatsangehörigkeit. Nochmals anders: jede fünfte beruflich und schulisch inaktive Person in erwerbsfähigem Alter mit mindestens Matura ist eine Frau, die im Ausland geboren wurde oder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit hat. Nur jede vierzehnte derartige Person ist ein Mann dieser Kategorie. Nimmt man an, dass bildungsnahe Personen eher für Bildungsmaßnahmen zu gewinnen sind, dann wäre es für die Anbieter offenbar ratsam, Frauen anzusprechen, deren Muttersprache nicht unbedingt Deutsch ist.

Anteil der beruflich und schulisch Inaktiven in erwerbsfähigem Alter, die im Ausland geboren wurden oder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit haben, an allen beruflich und schulisch Inaktiven in erwerbsfähigem Alter nach dem Geschlecht und dem höchsten Abschluss

	Innerhalb des Geschlechts		An beiden Geschlechtern zusammen		
	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Pflicht	24,0	17,6	21,9	16,0	5,9
Lehre	9,6	8,5	9,0	4,5	4,5
Fachschule	9,4	7,9	9,1	7,5	1,6
Matura	28,3	16,4	24,1	18,3	5,8
Hochschule	39,1	25,3	33,6	23,5	10,1
Mittel	9,5	8,4	9,0	5,2	3,8
Höher	32,0	19,9	27,5	20,2	7,3
Mittel & Höher	13,9	10,1	12,3	7,9	4,4

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Die Spalte Gesamt ist der gewichtete Durchschnitt der beiden ersten Spalten bzw. die Summe der beiden letzten Spalten.

Wollte man die inaktiven Reserven an höherer Bildung für den Arbeitsmarkt mobilisieren, dann müsste sich dieses Bemühen also in erheblichem Maß auf die Eingewanderten beziehen. Das heißt leider nicht, dass alle diese einmal erworbenen Qualifikationen heute noch vorhanden und verwertbar sind. Leider bei der Volkszählung nicht auch nach dem Jahr des Abschlusses nach dem Zuzugsjahr gefragt, sonst hätte sich das grob abschätzen lassen. Die Frage ist vielleicht eher, wie bei der künftigen Einwanderung dem Bildungsverlust vorgebeugt werden kann. Zum Teil findet er schon vor der Auswanderung statt, was dem Empfängerland – Österreich – eine besondere Anstrengung abverlangt, soll die Qualifikation wieder erworben werden. Dazu kommt eine Gruppe, die zumindest in der Literatur praktisch immer und überall übersehen wird, nämlich jene, die aus vielfältigen Gründen im Herkunftsland nicht die Chance erhielten, Bildung oder Ausbildung zu erwerben. Sie sollten vom Empfängerland nicht einfach abgeschrieben werden. Vielmehr sollten sie bei der Einreise durch eine kurze Befragung (in einer adäquaten Sprache) heraus gefunden werden, um danach geeignete Angebote zu erhalten.

Die Dequalifizierung der beruflich oder schulisch Aktiven

Das Ausmaß der Dequalifizierung im Überblick

In Österreich gab es im Mai 2001 rund 680.000 beruflich oder schulisch Aktive, die für ihre Arbeit oder Ausbildung nicht so viel Vorbildung oder Ausbildung brauchten, wie sie besaßen. Das waren rund 21% von allen beruflich oder schulisch Aktiven, die mehr als die Pflichtschule abgeschlossen hatten, 15,6% aller beruflich oder schulisch Aktiven in erwerbsfähigem Alter insgesamt. Das heißt, mehr als ein Siebtel der beruflich oder schulisch Aktiven in erwerbsfähigem Alter hat Qualifikationen, die nicht voll genutzt werden. Sie sind im Verhältnis zu den Tätigkeiten, die sie tatsächlich ausüben, übermäßig gebildet. Darunter waren rund 261.000 Frauen und rund 419.000 Männer. Bei den Frauen entsprach das rund 19% all jener, die mehr als Pflichtschule abgeschlossen hatten, bei den Männern rund 23%. Das heißt, mehr als ein Fünftel der verfügbaren Qualifikationen werden in Österreich gar nicht oder nur teilweise genutzt.

Der größte Teil, nämlich rund 545.300 dequalifizierte Aktive, war sowohl in Österreich geboren als auch 2001 im Besitz der österreichischen Staatsangehörigkeit. Bei dieser Gruppe machten die Dequalifizierten rund 19% der Aktiven mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule aus.

Rund 134.300 der dequalifiziert Aktiven hatten entweder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit oder waren im Ausland geboren. Das sind bei dieser Gruppe rund 39% der Aktiven mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule, also ungefähr doppelt so hoch wie bei Herkunft Österreich. Anders herum: nur rund 61% der Qualifikationen von Aktiven, die eingewandert sind oder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit haben, werden voll genutzt.

Unter den 134.300 sind rund 42.900 dequalifiziert Aktive mit österreichischer Staatsangehörigkeit, die im Ausland geboren wurden, und rund 4.100 ausländische Staatsangehörige, die in Österreich geboren wurden, sodass rund 87.300 verbleiben, die weder in Österreich geboren wurden noch die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen. Welchen Anteil bilden diese dequalifiziert Aktiven an allen Aktiven ihrer jeweiligen Gruppe? Und wie sieht das aus, wenn nach Geschlecht unterschieden wird?

- Den höchsten Anteil an dequalifiziert Aktiven findet man mit rund 44% bei jenen Aktiven, die weder in Österreich geboren wurden noch die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern war vernachlässigbar.
- An zweiter Stelle stehen bei den Frauen mit rund 33% jene, die zwar österreichische Staatsangehörigkeit haben, aber im Ausland geboren wurden. Bei den Männern stehen hier die in Österreich Geborenen ohne österreichische Staatsangehörigkeit, wo rund 34% der Aktiven mit Lehre oder höherem Abschluss dequalifiziert worden sind.
- An dritter Stelle stehen bei den Männern mit rund 28% Dequalifizierungsanteil die im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen, bei den Frauen mit rund 32% die in Österreich geborenen ausländischen Staatsangehörigen.
- Mit großem Abstand an vierter Stelle stehen die in Österreich geborenen österreichischen Staatsangehörigen mit einem Anteil von nur rund 17% dequalifiziert Aktiven bei den Frauen bzw. rund 21% bei den Männern.

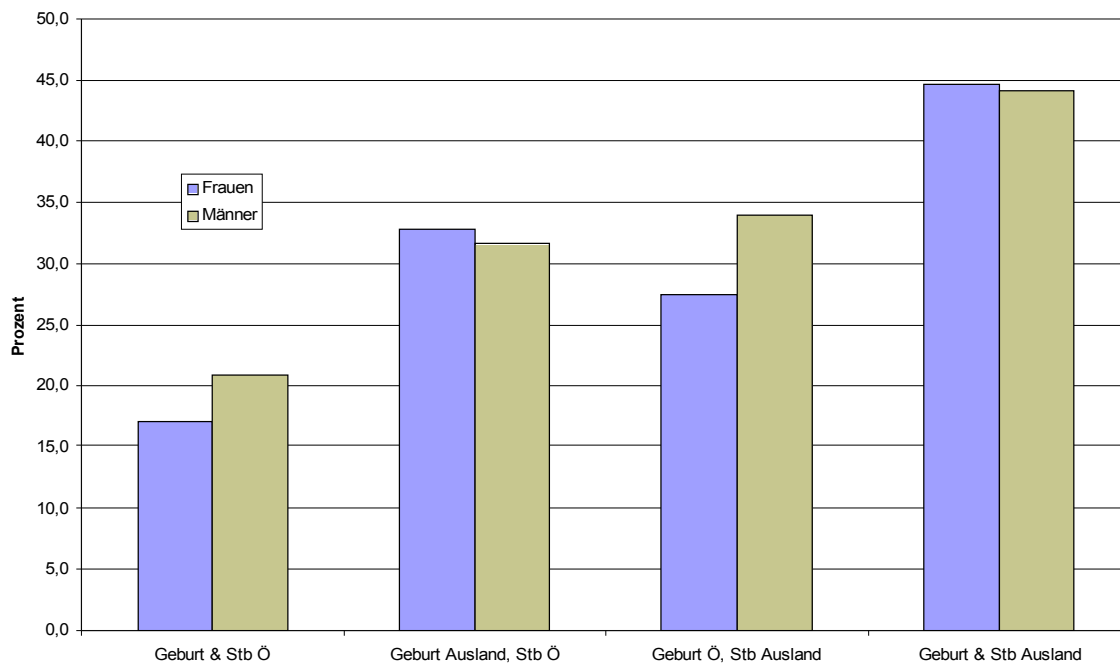
Wie man sieht, spielt es eine gewichtige Rolle, ob im Ausland oder in Österreich geboren, wenn man die österreichische Staatsangehörigkeit hat, und bei Geburt im Inland spielt es eine ebensolche Rolle, ob man die österreichische Staatsangehörigkeit hat oder nicht. Geburt im Ausland und 2001 österreichische Staatsangehörigkeit oder Geburt im Inland und 2001 keine österreichische Staatsangehörigkeit haben aber fast genau den gleichen Effekt auf den Dequalifizierungsanteil, besonders bei den Männern, weniger bei den Frauen. Insgesamt spielt das Geschlecht nur eine relativ geringe Rolle für den Dequalifizierungsanteil an den Aktiven.

Anzahl und Anteil dequalifiziert Aktive an den beruflich oder schulisch Aktiven mit einem höheren Abschluss als Pflichtschule nach Geschlecht, Geburtsort und Staatsangehörigkeit, Prozent

Geburtsort	Staatsbürgerschaft	Frauen		Männer		Gesamt	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Österreich	Österreich	204.891	17,1	340.371	20,9	545.262	19,3
Eines/beide nicht Österreich		56.116	38,9	78.234	39,3	134.350	39,1
Ausland	Österreich	20.913	32,9	21.964	31,6	42.877	32,2
Österreich	Ausland	1.399	27,5	2.727	33,9	4.126	31,4
Ausland	Ausland	33.804	44,7	53.543	44,1	87.347	44,3
Gesamt		261.007	19,4	418.605	22,9	679.612	21,4

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Dequalifizierungsanteile nach Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Geschlecht



Dequalifizierung nach dem Bildungsniveau

Verteilung der dequalifiziert Aktiven über die Bildungsniveaus

Welche Bildungsniveaus haben die Aktiven, deren Bildung nicht ausgeschöpft wird? Von allen rund 680.000 dequalifiziert Aktiven hatten rund 432.600 eine Lehre (64%) abgeschlossen, rund 59.200 eine Fachschule (9%), rund 97.900 hatten Matura (14%) und rund 89.900 hatten eine Ausbildung auf Hochschulniveau (13%). Bei den Frauen war das stärker zu Hochschulbildung hin verschoben, bei den Männern stärker zu Lehre.

Betrachtet man nur die dequalifiziert Aktiven mit Geburtsort im Ausland oder ohne österreichische Staatsangehörigkeit und vergleicht ihre Bildungsverteilung mit jenen, die sowohl österreichische Staatsangehörigkeit haben als auch Geburtsort im Inland, dann zeigt sich bei beiden Geschlechtern ein einheitliches Muster:

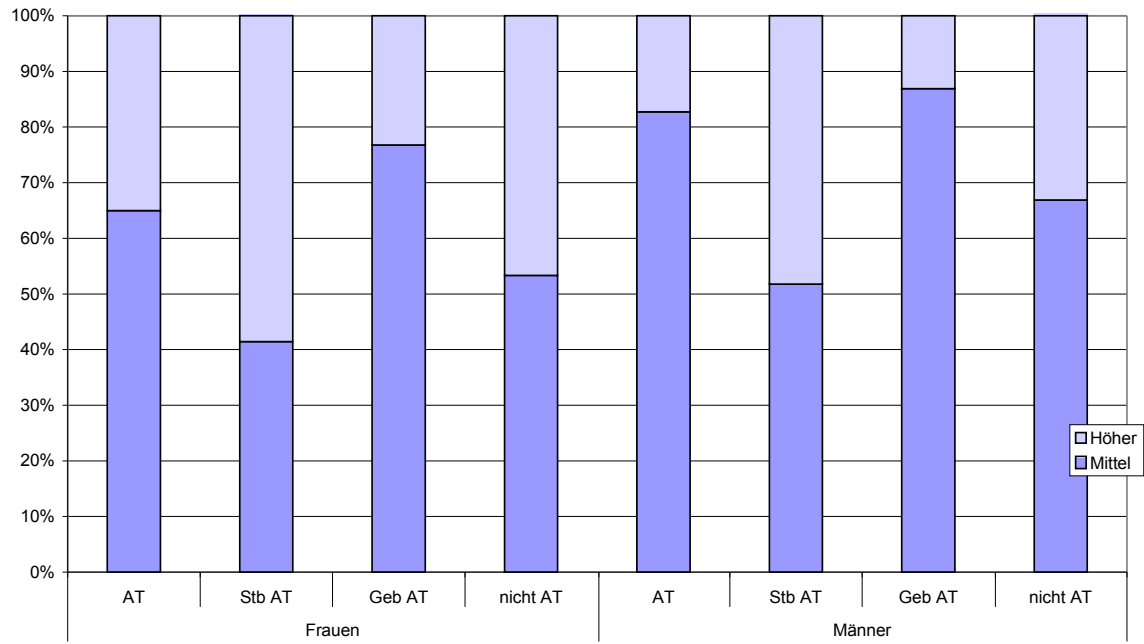
- Bei den „Ausländern“ hat ein deutlich größerer Teil der dequalifiziert Aktiven Matura oder Hochschulbildung. Bei den „österreichischen“ Männern hatten nur 8% der dequalifiziert Aktiven Hochschulbildung, bei den „österreichischen“ Frauen 19%, bei den „ausländischen“ Männern aber 15% und bei den Frauen 22%.
- Desgleichen bei Matura 9% bei den „österreichischen“ Männern, aber 22% bei den „ausländischen“, und 16% bei den „österreichischen“ Frauen, aber 28% bei den „ausländischen“.
- Mehr als ein Drittel aller dequalifiziert Aktiven mit Matura sind im Ausland geboren oder haben nicht die österreichische Staatsangehörigkeit und mehr als ein Viertel jener mit Hochschulniveau, wobei diese Anteile bei den Frauen etwas geringer, bei den Männern etwas größer sind.
- Bei beiden Geschlechtern gilt, dass höhere Bildung unter den dequalifiziert Aktiven bei Geburtsort im Ausland markant häufiger auftritt als unter den in Österreich geborenen, egal ob sie österreichische Staatsangehörigkeit haben oder nicht.

Ein paar markante Ergebnisse zeigen sich auch rein im Vergleich der Geschlechter:

1. Bei den Frauen hat ein größerer Teil der dequalifiziert Aktiven höhere Bildung – Matura oder höher – als bei den Männern. Das gilt unabhängig davon, ob Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort Österreich vorliegt oder nicht. Mehr noch, die untergenutzte Reserve an höherer Bildung ist unter den weiblichen Aktiven größer als unter den männlichen: Insgesamt 87.634 dequalifiziert aktiven Männern mit höherer Bildung standen 100.174 dementsprechende Frauen gegenüber.
2. Bei Abschlüssen auf Hochschulniveau allein ist die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern noch deutlich größer. Dort stehen 51.096 Frauen „nur“ 38.784 Männer gegenüber. Aufgelöst nach Ort der Staatsangehörigkeit und der Geburt galt das besonders ausgeprägt, wenn beides Österreich war (38.668 weibliche Aktive und 26.987 männliche), weniger wenn nur die Staatsangehörigkeit österreichisch war (5.610 Frauen und 4.832 Männer). Wenn beides nicht Österreich war, dann lagen die Geschlechter ungefähr gleichauf (6.718 Frauen und 6.837 Männer). Wenn nur der Geburtsort in Österreich lag, dann betraf das mehr Männer (128) als Frauen (100).

Interessant ist, dass besonders bei Herkunft aus der EU und der Schweiz der Anteil an hoher Bildung an den dequalifiziert Aktiven groß ist: 27% haben eine Hochschulbildung (22% bei den Männern, 32% bei den Frauen) und 30% haben Matura (27% bei den Männern, 33% bei den Frauen). Bei Drittstaatsangehörigen sind das nur 14% (13% bei den Männer, 16% bei den Frauen) bzw. 22% (20% bei den Männern, 26% bei den Frauen).

Verteilung der mittleren und höheren Abschlüsse über die dequalifiziert Aktiven nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort



Die Anzahl der dequalifiziert Aktiven und ihre Verteilung (Prozent) nach der Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsort und dem höchsten Abschluss

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb &/oder Geburt nicht Ö		
		beides Österr.	nur Stb Österr.	nur Geb Österr.	beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Frauen								
Lehre	123.334	101.817	6.462	848	14.207	21.517	5.473	16.044
Fach	37.499	31.314	2.141	226	3.818	6.185	1.858	4.327
Matura	49.078	33.092	6.700	225	9.061	15.986	6.816	9.170
Hoch	51.096	38.668	5.610	100	6.718	12.428	6.636	5.792
Gesamt	261.007	204.891	20.913	1.399	33.804	56.116	20.783	35.333
Männer								
Lehre	309.222	264.085	10.274	2.206	32.657	45.137	9.234	35.903
Fach	21.749	17.535	1.097	164	2.953	4.214	956	3.258
Matura	48.850	31.764	5.761	229	11.096	17.086	5.278	11.808
Hoch	38.784	26.987	4.832	128	6.837	11.797	4.426	7.371
Gesamt	418.605	340.371	21.964	2.727	53.543	78.234	19.894	58.340
Gesamt								
Lehre	432.556	365.902	16.736	3.054	46.864	66.654	14.707	51.947
Fach	59.248	48.849	3.238	390	6.771	10.399	2.814	7.585
Matura	97.928	64.856	12.461	454	20.157	33.072	12.094	20.978
Hoch	89.880	65.655	10.442	228	13.555	24.225	11.062	13.163
Gesamt	679.612	545.262	42.877	4.126	87.347	134.350	40.677	93.673
Frauen								
Lehre	47,3	49,7	30,9	60,6	42,0	38,3	26,3	45,4
Fach	14,4	15,3	10,2	16,2	11,3	11,0	8,9	12,2
Matura	18,8	16,2	32,0	16,1	26,8	28,5	32,8	26,0
Hoch	19,6	18,9	26,8	7,1	19,9	22,1	31,9	16,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Männer								
Lehre	73,9	77,6	46,8	80,9	61,0	57,7	46,4	61,5
Fach	5,2	5,2	5,0	6,0	5,5	5,4	4,8	5,6
Matura	11,7	9,3	26,2	8,4	20,7	21,8	26,5	20,2
Hoch	9,3	7,9	22,0	4,7	12,8	15,1	22,2	12,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt								
Lehre	63,6	67,1	39,0	74,0	53,7	49,6	36,2	55,5
Fach	8,7	9,0	7,6	9,5	7,8	7,7	6,9	8,1
Matura	14,4	11,9	29,1	11,0	23,1	24,6	29,7	22,4
Hoch	13,2	12,0	24,4	5,5	15,5	18,0	27,2	14,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Das Ausmaß der Dequalifizierung

Die meisten dequalifiziert Aktiven wurden um nur eine Stufe dequalifiziert. Das muss schon allein wegen des großen Anteils an Lehrabschlüssen so sein, weil bei ihnen mehr Dequalifizierung nicht möglich ist. Unter den auf den Pflichtschulniveau dequalifiziert Aktiven mit Geburtsort und Staatsangehörigkeit Österreich sind nur rund 5%, die eine Matura haben oder einen Hochschulabschluss, sodass sie um mehr als eine Stufe dequalifiziert wurden. Wenn aber nicht beides Österreich ist, dann beträgt dieser Anteil 25%. Bei den auf mittlerem Niveau tätigen dequalifiziert Aktiven ist die Lage nicht ganz so krass, aber ausgeprägt genug. Der Anteil mit zwei Stufen Dequalifizierung beträgt 14% bzw. wieder 25%. In Summe sind weniger als 6% der dequalifiziert Aktiven mit Geburtsort und Staatsangehörigkeit Österreich um mehr als eine Stufe dequalifiziert worden, aber fast 23% derjenigen dequalifiziert Aktiven, bei denen mindestens eines der beiden nicht Österreich ist.

Dequalifiziert Aktive nach dem höchsten Bildungsabschluss, den Bildungsanforderungen der gegenwärtigen beruflichen oder schulischen Aktivität und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort (beides Österreich, mindestens eines nicht Österreich)

Anforderung Abschluss	Pflicht		Mittel		Matura		Gesamt
	Österr	n.Österr	Österr	n.Österr	Österr	n.Österr	
Lehre	365.902	66.654	-	-	-	-	432.556
Fachschule	48.849	10.399	-	-	-	-	59.248
AHS Matura	11.191	12.534	17.589	7.401	-	-	48.715
BHS Matura	8.160	6.887	22.805	4.892	-	-	42.744
Kolleg	628	586	2.016	525	-	-	3.755
Akademie	586	677	1.967	434	19.961	2.046	25.671
Universität	2.582	5.720	5.348	3.833	35.202	11.506	64.191
Gesamt	437.898	103.457	49.725	17.085	55.163	13.552	676.880

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Dequalifizierung um mehr als eine Stufe wurde fett hervorgehoben.

Hat man eine Lehre oder Fachschule gemacht, so kann man in den vorliegenden Daten und Definitionen höchstens um eine Stufe, nämlich auf Pflichtschulniveau dequalifiziert werden. Ab Matura ist es aber möglich um mehr als eine Stufe dequalifiziert zu werden, etwa von Matura- auf Pflichtschulniveau oder von Universitäts- auf mittleres Niveau oder noch darunter. Es ist daher sinnvoll, sich zu fragen, wie viele von denjenigen dequalifiziert Aktiven, die überhaupt um mehr als eine Stufe dequalifiziert werden konnten, dies auch wurden. Vergleicht man in dieser Hinsicht zwischen den Staatsangehörigkeiten bzw. Geburtsorten, so werden klare Unterschiede sichtbar.

- Wenn Staatsangehörigkeit und Geburtsort Österreich, dann beträgt der Anteil bei den Frauen 22%, bei den Männern 25%. Wenn beides nicht Österreich, dann beträgt er aber 55% bei den Frauen und 60% bei den Männern, also jeweils mehr als das Doppelte.
- Wenn nur die Staatsangehörigkeit oder der Geburtsort nicht Österreich ist, dann liegt der Anteil der um mehr als eine Stufe Dequalifizierten an den dequalifiziert Aktiven mit mindestens Matura zwischen den genannten Extremen. Staatsangehörigkeit Österreich mit Geburt im Ausland erzielt bei den Frauen 45%, bei den Männern 52%, Geburt in Österreich mit Staatsangehörigkeit nicht Österreich kommt auf 49% bzw. 46%. Das liegt zwar, wie gesagt, zwischen den Extremen, aber viel näher am oberen Rand als am unteren.

- Das genannte Muster wiederholt sich im großen und ganzen auf den einzelnen Bildungsebenen der nachstehenden Tabelle.

Anteil an den dequalifiziert Aktiven ab Matura, die um mindestens zwei Stufen unter ihrem Bildungsniveau tätig sind, nach Bildungsabschluss, Geschlecht und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort, Prozent

	Frauen				Männer			
	beides Österr.	nur Stb Österr.	nur Geb Ö	beides nicht Ö	beides Österr.	nur Stb Österr.	nur Geb Ö	beides nicht Ö
AHS-Matura	33,1	52,3	47,3	64,7	41,1	62,1	53,2	68,0
BHS-Matura	26,2	55,4	70,1	69,4	25,3	50,6	47,8	55,6
Kolleg	21,8	40,6	44,4	60,4	27,0	50,0	80,0	55,6
Akademie	11,9	25,9	26,7	37,3	9,3	33,5	40,0	52,9
Universität	18,5	36,9	32,9	40,1	18,3	47,5	35,8	54,9
Gesamt	21,9	44,5	48,6	54,9	25,2	52,4	45,7	59,5

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Dequalifizierungsanteile

Als Maß der Dequalifizierung konstruieren wir den Dequalifizierungsanteil oder Grad der Dequalifizierung. Er ist einfach der Prozentanteil der dequalifiziert Aktiven an allen Aktiven der jeweiligen Kategorie. Damit kann unter anderem gezeigt werden, welche Herkünfte bei welchen Bildungsabschlüssen besonders unter Dequalifizierung leiden.

Vergleicht man die Frauen mit mittlerer und jene mit höherer Bildung und ebenso die Männer, dann ist bei allen vier klar ersichtlich, dass bei Geburtsort und Staatsangehörigkeit Österreich der Dequalifizierungsanteil jeweils am niedrigsten ist. Am höchsten ist er bei allen vier, wenn weder Geburtsort noch Staatsangehörigkeit Österreich sind.

Mit einer Ausnahme sind im direkten Vergleich die Dequalifizierungsanteile bei höherer Bildung geringer als bei mittlerer Bildung. Die Ausnahme besteht bei den im Ausland geborenen Frauen mit österreichischer Staatsangehörigkeit, bei denen mit höherer Bildung ein höherer Dequalifizierungsanteil einher geht als mit mittlerer.

Bei höherer Bildung, also Matura aufwärts, ist das Muster bei beiden Geschlechtern gleich: Geburt im Ausland ist mit einem erhöhten Dequalifizierungsanteil verbunden, gleich ob die Staatsangehörigkeit Österreich ist oder nicht. Bei mittlerer Bildung ist das nicht so. Insofern Geburt im Ausland verbunden ist mit einem Abschluss im Ausland, scheint auf höheren Abschlüssen ein relativ stärkerer Dequalifizierungsdruck zu lasten als auf mittleren.

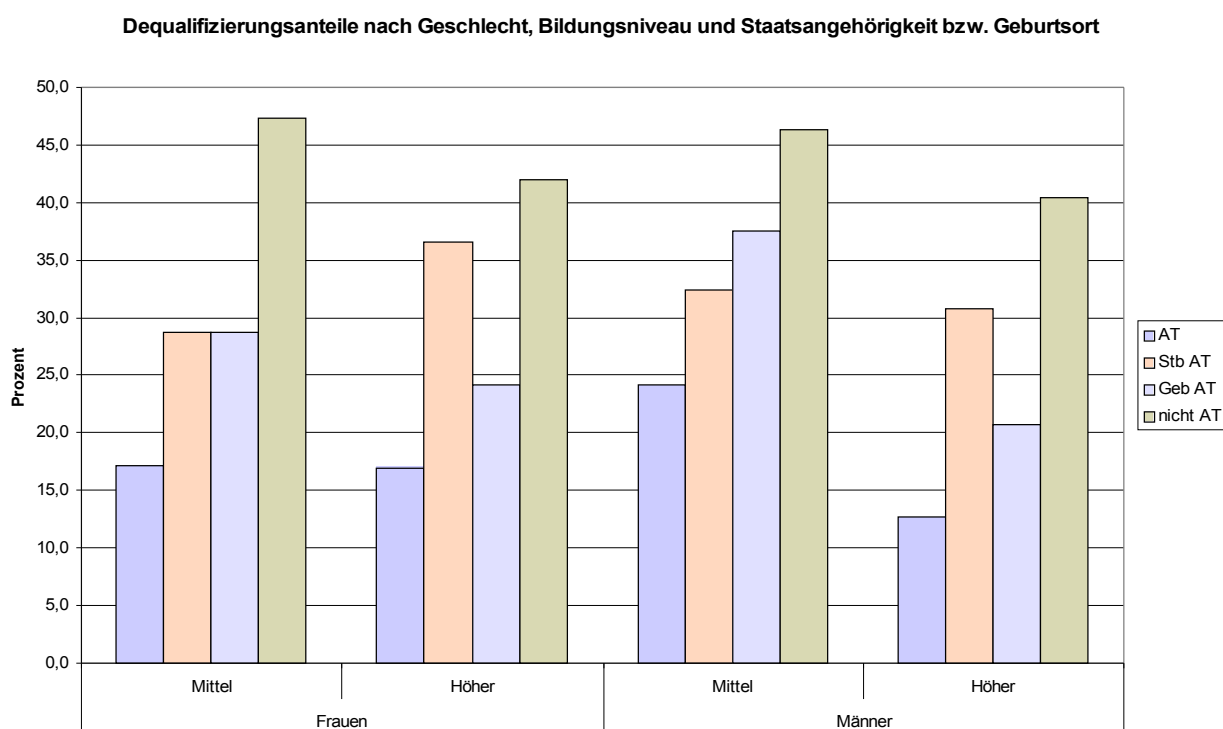
Dequalifizierungsanteile nach Geburtsort bzw. Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Bildungsniveau, Prozent

Geburtsort	Staatsangehörigkeit	Frauen		Männer	
		Mittel	Höher	Mittel	Höher
Österreich	Österreich	17,2	17,0	24,1	12,7
Ausland	Österreich	28,7	36,6	32,4	30,8
Österreich	nicht Österreich	28,7	24,2	37,5	20,7
Ausland	nicht Österreich	47,3	42,0	46,3	40,4

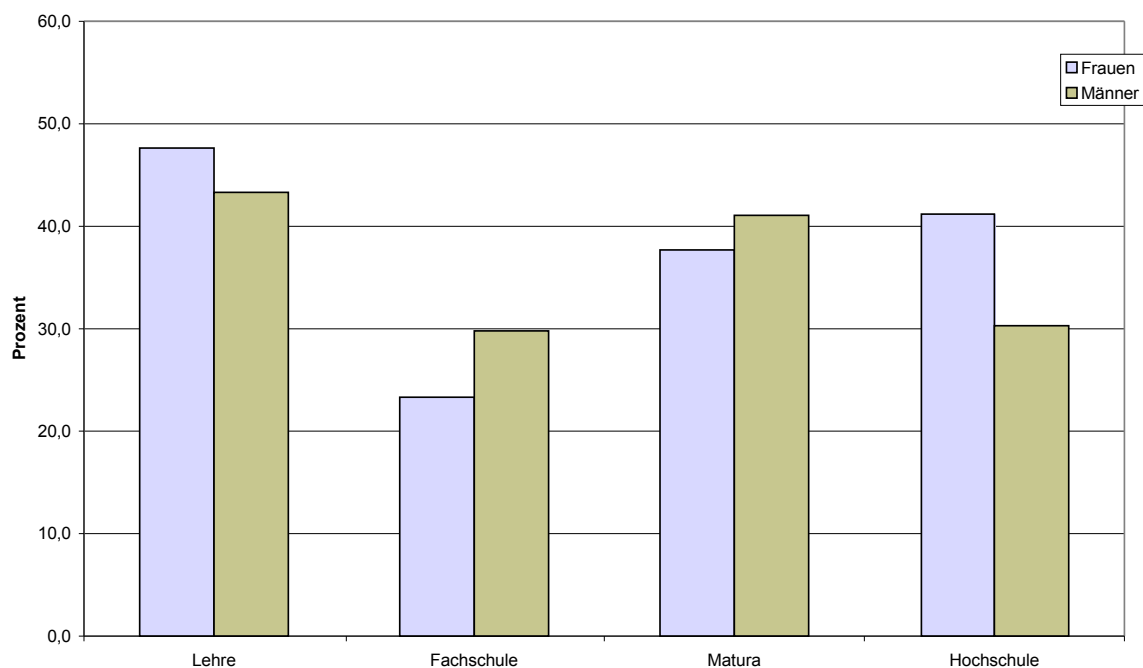
Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Bei höherer Bildung ist bei allen vier Herkunftskategorien der Dequalifizierungsanteil bei den Frauen höher als bei den Männern. Das trifft bei österreichischer Staatsangehörigkeit stärker zu, als wenn sie nicht vorliegt.

Wenn wir jetzt die mittleren Abschlüsse auflösen in Lehre und Fachschule und die höheren in Matura und Hochschule, dann finden wir bei beiden Geschlechtern die niedrigsten Dequalifizierungsanteile bei Fachschulabschlüssen und die höchsten bei Lehrabschlüssen. Matura und Hochschulabschlüsse liegen dazwischen. Sichtbar wird außerdem, dass die Männer bei schulischen Abschlüssen (Fachschule, Matura) höhere Dequalifizierungsanteile haben als die Frauen, während es bei beruflichen Abschlüssen (Lehre, Hochschule) umgekehrt ist.



Dequalifizierungsanteile bei Geburtsort und / oder Staatsangehörigkeit Ausland



Anteil dequalifiziert Aktive an den beruflich oder schulisch Aktiven nach dem Geschlecht, der Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsort und dem höchsten Abschluss, Prozent

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb &/oder Geburt nicht Ö		
		beides Österr.	nur Stb Österr	nur Geb Österr	beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Frauen								
Lehre	24,7	22,5	39,0	33,2	54,5	47,6	31,4	57,8
Fach	10,8	9,7	16,0	19,0	31,7	23,2	14,7	30,9
Matura	16,6	13,1	34,6	21,8	41,2	37,7	30,7	45,4
Hoch	25,6	22,8	39,2	32,4	43,2	41,2	37,7	46,0
Gesamt	19,4	17,1	32,9	27,5	44,7	38,9	29,8	47,4
Männer								
Lehre	27,8	26,2	34,3	39,3	47,6	43,3	27,7	50,6
Fach	12,6	11,0	21,2	23,5	35,6	29,8	15,6	40,5
Matura	14,8	11,0	33,5	18,8	47,8	41,1	29,0	50,5
Hoch	18,2	15,5	28,0	25,2	32,2	30,3	21,3	40,6
Gesamt	22,9	20,9	31,6	33,9	44,1	39,3	25,4	48,4
Gesamt								
Lehre	26,9	25,0	36,0	37,4	49,5	44,6	29,0	52,6
Fach	11,4	10,2	17,4	20,6	33,3	25,5	15,0	34,4
Matura	15,7	12,0	34,1	20,2	44,6	39,4	29,9	48,1
Hoch	21,8	19,1	33,1	27,9	36,9	35,1	28,8	42,8
Gesamt	21,4	19,3	32,2	31,4	44,3	39,1	27,4	48,0

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Bei Herkunft aus der heutigen EU plus Schweiz sind die Dequalifizierungsanteile gegenüber Herkunft Österreich teils kräftig erhöht, und bei Herkunft aus Drittstaaten sind sie nochmals stark erhöht. Dies gilt bei beiden Geschlechtern und auf allen Bildungsebenen.

- Zwischen Österreich und EU gilt das ganz besonders bei Matura und am wenigsten bei Fachschulabschlüssen.
- Zwischen EU und Drittstaaten gilt es mit steigendem Bildungsniveau weniger, besonders bei den Frauen, wo die Differenz von rund 26 auf rund 8 Prozentpunkte abnimmt. Bei den Männern bewegt sie sich zwischen 25 und 19 Prozentpunkten.

Wie ist das bei jenen Herkunftsländern, von wo die Einwanderinnen und Einwanderer in Österreich vorwiegend deutschsprechend sein dürften?

- Unter aktiven Frauen mit Geburtsort und/oder Staatsangehörigkeit Deutschland mit Abschlüssen von der Matura aufwärts waren 25% dequalifiziert, 16% bei den Männern.
- Schweiz: 21% bei den Frauen, 14% bei den Männern.
- Italien: 26% bei den Frauen, 21% bei den Männern.

Die übrigen EU-15 kommen auf 32% bei den Frauen und 24% bei den Männern.

Bei der höheren Bildung lagen bei beiden Geschlechtern die zehn niedrigsten Länderwerte jeweils unter 40% Dequalifizierungsanteil. Den niedrigsten hatte beide Mal das Herkunftsland Österreich gefolgt von der Schweiz. Deutschland lag bei den Männern an zweiter, bei den Frauen an dritter Stelle, die USA bei den Frauen an zweiter, bei den Männern an dritter. An fünfter Stelle lag jeweils Italien, an sechster bei den Frauen Slowenien, bei den Männern die übrigen EU-15, an siebter bei den Frauen die übrigen EU-15, bei den Männern Slowenien. An achter Stelle lag bei den Frauen die Türkei. An achter Stelle bei den Männern und an neunter bei den Frauen lag Tschechien. Bei den Männern lag an neunter Stelle Ungarn und an zehnter die Slowakei. Bei den Frauen an zehnter und bei den Männern an elfter Stelle und ebenfalls noch unter 40% Dequalifizierungsanteil der höher Gebildeten lagen die Herkunftsländergruppe Sonstige. Es gab dann bei den Frauen noch fünf und bei den Männern drei weitere, die unter 50% lagen, aber teils nur sehr knapp (Slowakei, Ungarn, Mazedonien, Serbien, Polen bzw. Kroatien, Türkei, Polen). Bei den Frauen lagen Kroatien, Rumänien und Bosnien über 50%, bei den Männern Serbien, Rumänien, Mazedonien und Bosnien. Die Höchstwerte waren 63% bei den bosnischen Männern mit höherer Bildung und 64% bei den bosnischen Frauen mit höherer Bildung. Das lädt zu der Frage ein, ob die freundliche Aufnahme der Bosnier in breiten Teilen der Bevölkerung und ihre rasche Eingliederung in den Arbeitsmarkt sich hier rächt, und zwar auf lange Frist. Bei den rumänischen Flüchtlingen von 1990-91 war es ähnlich, allerdings nicht von Seiten der breiten Bevölkerung, sondern aufgrund eines zwölfmonatigen Übereinkommens zwischen dem finanzielle Entlastung suchenden Innenministerium und dem damals für den Arbeitsmarkt zuständigen Sozialministerium. Offenbar wurde das Problem der Integration als gelöst betrachtet, sobald die Flüchtlinge in Beschäftigung waren und finanziell für sich selber sorgen konnten. Ob es adäquate Beschäftigung war, und ob es jemals adäquate Beschäftigung werden würde, wurde seitdem nicht gefragt. Gegen diese Interpretation sind aber zwei andere Argumente anzuführen. Erstens hatten die Bosnier bereits im Herkunftsland Dequalifizierung erfahren, und zweitens lagen 2001 auch die mazedonischen Männer mit höherer Bildung über 60% Dequalifizierungsanteil.

Über alle 18 Herkunftsländer, die im Datensatz unterscheidbar sind, einschließlich der Restkategorie „Sonstige“, hängen die Dequalifizierungsanteile bei Bildung ab Matura der beiden Geschlechter eng zusammen. Der Korrelationskoeffizient beträgt $r=0,93$ ($r^2=0,8711$). Man kann also mit hoher Gewissheit sagen, dass das Geschlecht wenig und das Herkunftsland großen Einfluss auf den Dequalifizierungsgrad der höher Gebildeten in Österreich hat. Ähnlich stark ist das bei mittlerer Bildung ($r=0,91$, $r^2=0,8266$). Selbst der Zusammenhang zwischen den

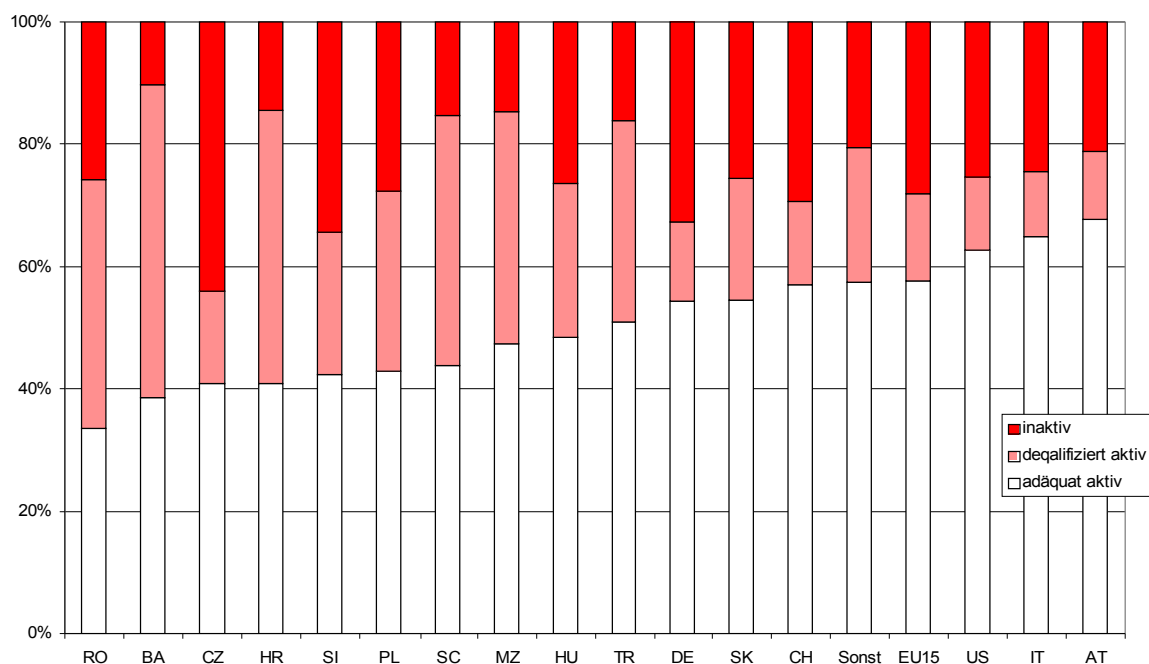
Dequalifizierungsgraden der beiden Bildungsniveaus ist relativ hoch ($r=0,89$, $r^2=0,8002$; Frauen allein: $r=0,92$; $r^2=0,8507$; Männer allein: $r=0,92$, $r^2=0,8501$). Diese Korrelationen könnten mit dem uns allerdings unbekanntem Grad der Dequalifizierung zusammenhängen, der bereits im Herkunftsland erfolgt oder aber mit einer recht eindeutigen Abstufung der Diskriminierung in Österreich nach Herkunftsländern.

Der Anteil der adäquat Aktiven an der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter

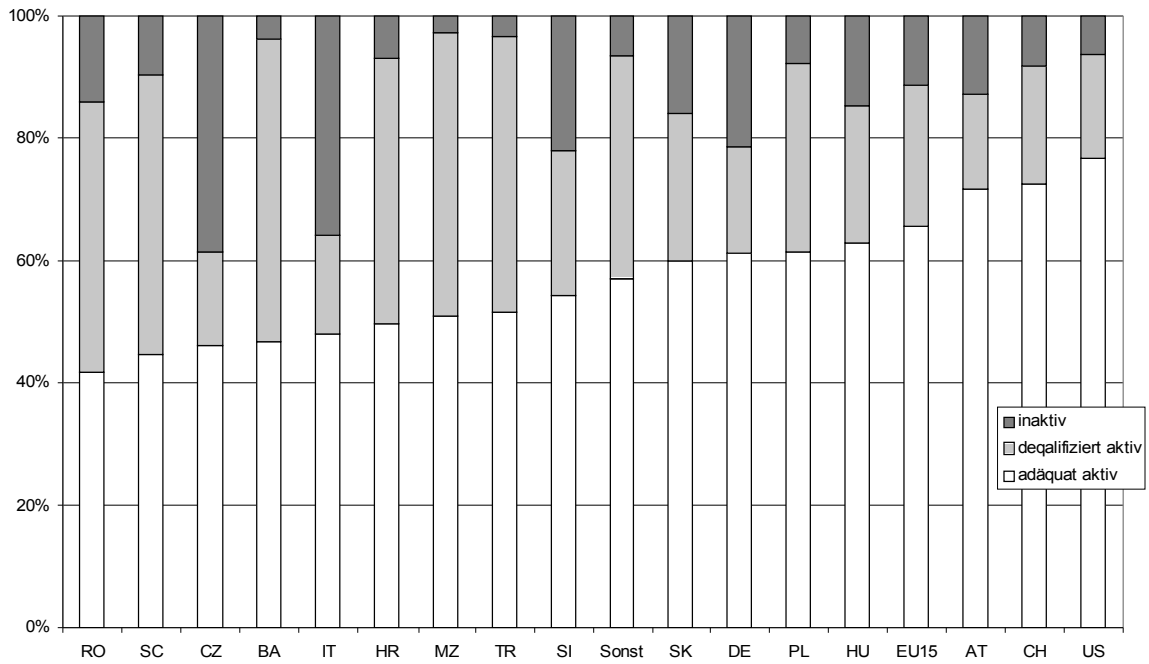
Man kann die Daten zur Dequalifizierung in noch einer weiteren Perspektive betrachten. Die nächsten sechs Abbildungen zeigen die Aufteilung der Wohnbevölkerung in erwerbsfähigem Alter des jeweiligen Bildungsgrads aufgeteilt in Aktive auf adäquatem Niveau, dequalifiziert Aktive und Inaktive. Sie sind jeweils nach steigendem Anteil an adäquat Aktiven angeordnet. Wie sich zeigt, scheint es doch (auch) eine relativ klare Diskriminierungsordnung in Österreich zu geben, in der vor allem das ehemalige Jugoslawien, Rumänien und Polen schlecht abschneiden.

- Die obersten sechs Herkunftsländer sind meist Österreich, Schweiz, Deutschland, Italien, übrige EU-15 und die USA. Mehrmals sind andere dazwischen hinein gemischt, besonders bei den Männern mit mittleren Abschlüssen (Lehre, Fachschule). Bei den Hochschulabschlüssen finden sich die Frauen mit Herkunftsland Türkei dazwischen drinnen. Das dürfte mit der Existenz eines österreichischen Gymnasiums in Istanbul und nachfolgend in Österreich erworbenen Hochschulabschlüssen zusammenhängen.
- Slowenien, Tschechien, Slowakei, Ungarn kommen häufig als nächste, auch die Türkei, dann Polen und abschließend die ehemals jugoslawischen Staaten (außer Slowenien). Auch Rumänien steht im untersten Bereich, am wenigsten bei Hochschulabschlüssen.
- Die Sonstigen stehen mit steigender Bildung immer weiter unten auf der Skala. Mit Hochschulabschlüssen stehen sie ganz klar im unteren Bereich, mit Matura im mittleren, mit Lehr- oder Fachschulabschlüssen am Übergang zum oberen Bereich.

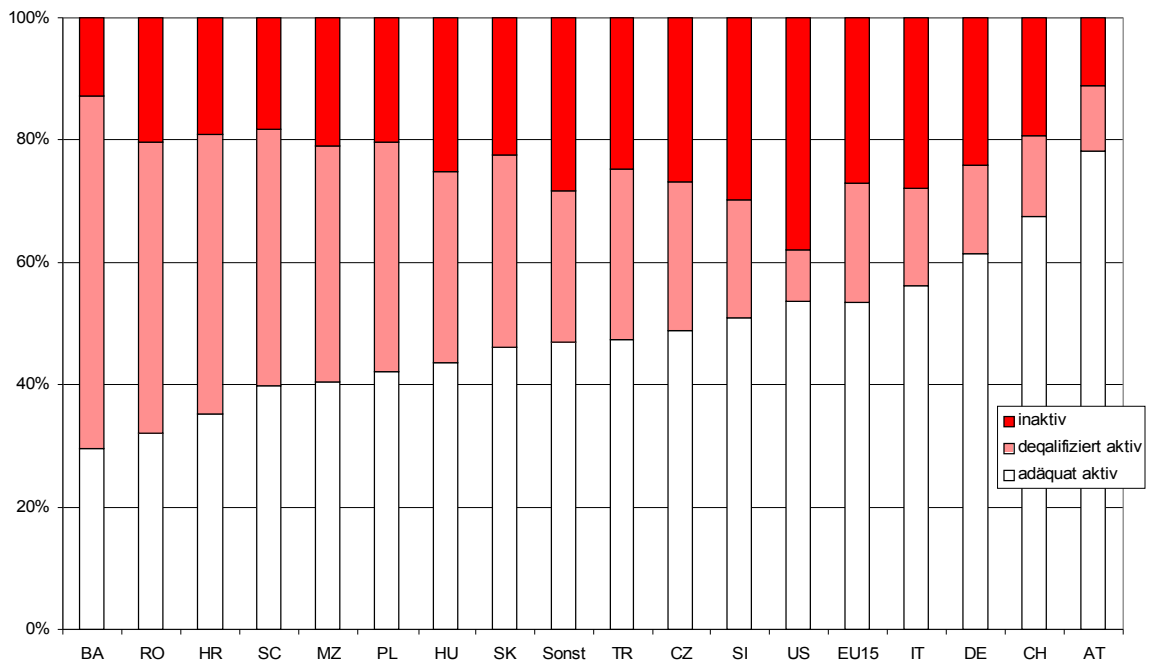
Frauen mit Lehre oder Fachschule nach Herkunftsland



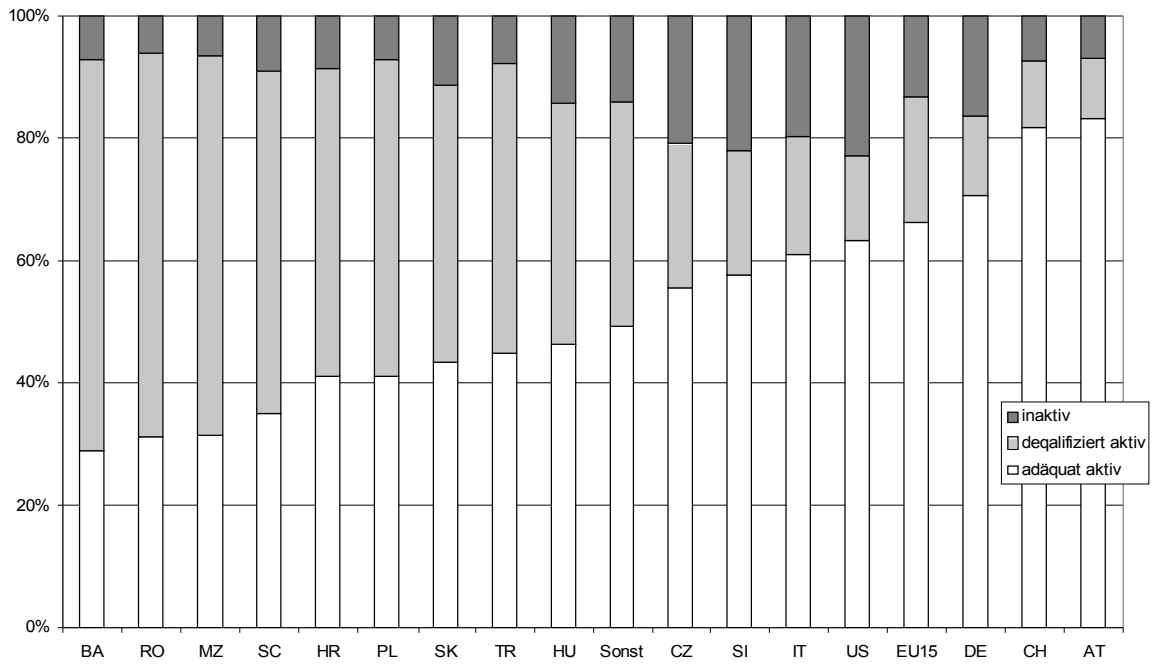
Männer mit Lehre oder Fachschule nach Herkunftsland



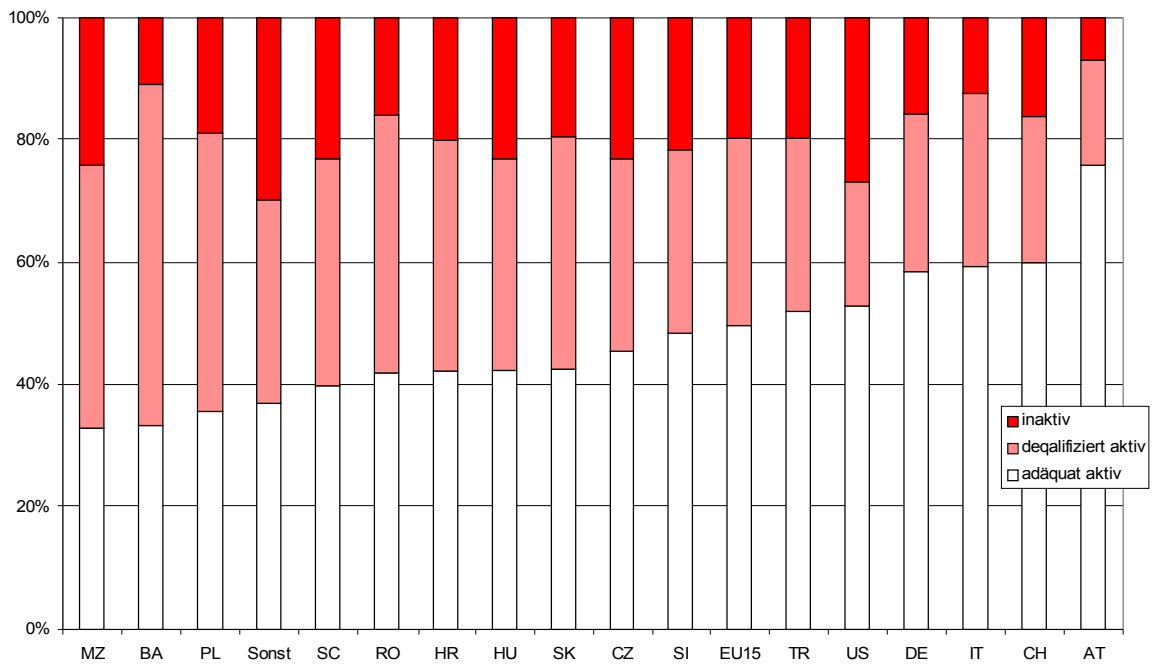
Frauen mit Matura nach Herkunftsland



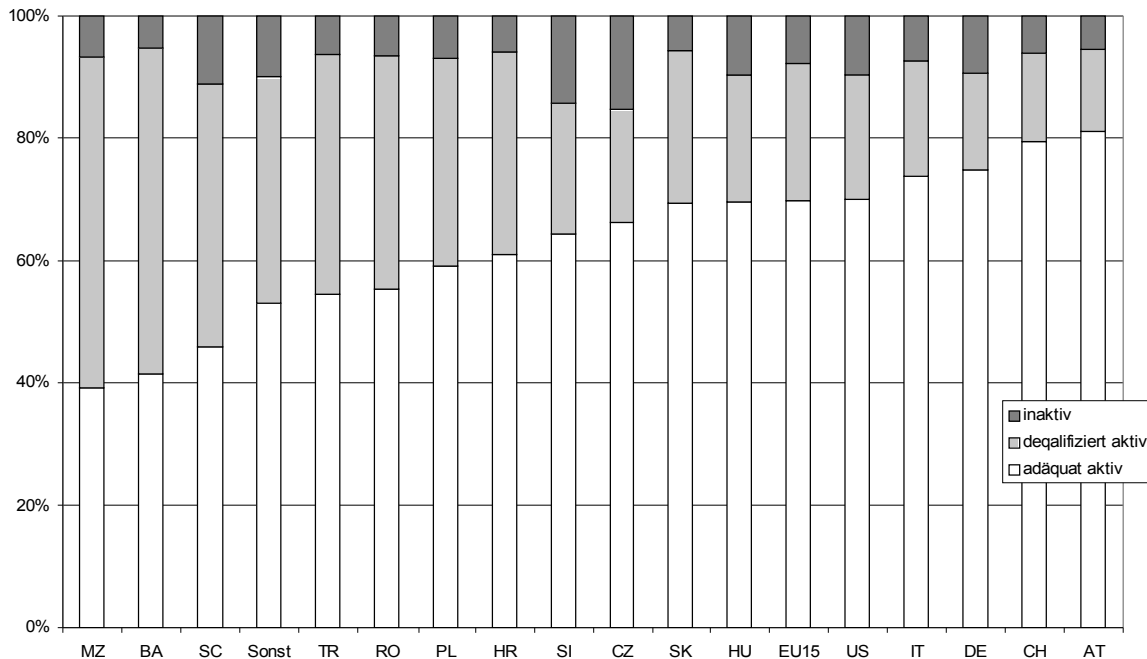
Männer mit Matura nach Herkunftsland



Frauen mit Hochschulabschluss nach Herkunftsland



Männer mit Hochschulabschluss nach Herkunftsland



Erwerbsbeteiligung und Dequalifizierung

Zwei Zugänge zur gemeinsamen Evaluierung von Erwerbsbeteiligung und Dequalifizierung

Erwerbslosigkeit trotz Bildung kann als Extremfall von Dequalifizierung betrachtet werden. Die Betroffenen sind nicht nur nicht adäquat, sondern gar nicht beschäftigt, ja nicht einmal am Arbeitsmarkt verfügbar. Wir werden daher hier auf zwei Arten die berufliche oder schulische Aktivität und die Dequalifizierung in Beziehung zueinander setzen. Die erste besteht darin, uns zu fragen, ob und wie das eine mit dem anderen einher geht. Es wäre denkbar, dass mit höherer Dequalifizierung ein stärkerer Rückzug aus dem Arbeitsmarkt verbunden ist, oder aber dass höhere Dequalifizierung der Preis für größere Erwerbsbeteiligung ist. Im ersten Fall müsste systematisch ein höherer Dequalifizierungsanteil gemeinsam mit einer geringeren Aktivitätsquote auftreten. Im zweiten Fall dagegen müsste mit einem höheren Dequalifizierungsanteil systematisch eine höhere Aktivitätsquote einher gehen. Welches von beiden zutrifft, insbesondere auch, welches auf frühere und welches auf spätere Einwandererbevölkerungen zutrifft, lässt sich leicht eruieren. Nicht mehr feststellen lässt sich aber die Geschichte, die zur Situation von 2001 geführt hatte. Oben wurde schon spekuliert, dass etwa die Bosnier und auch die Rumänen durch private oder amtliche Hilfe rasch in Beschäftigung gekommen seien, was eine Ursache für hohe Dequalifizierungsanteile besonders bei höher Qualifizierten sein könnte. Dass sie rasch in Beschäftigung kamen, bedeutet aber nicht, dass sie letztlich ebenso zahlreich wie andere Herkunftsgruppen in Beschäftigung kamen. Ebenso gut ist denkbar, dass jener Teil, der rasch (und dequalifiziert) in Beschäftigung kam, für die anderen zum abschreckenden Beispiel wurde. Selbst wenn sie damals nicht nur rasch, sondern auch zahlreich in Beschäftigung kamen, so heißt das nicht, dass sie es 2001 noch waren. Gerade die Dequalifizierung und die damit verbundene Unterordnung könnten sie frustriert wieder aus dem Arbeitsmarkt getrieben haben. Wie gesagt,

welche dieser Geschichten wahr ist, können wir aus den Daten der Volkszählung nicht heraus lesen. Wir können nur sehen, welche Situation bis Frühjahr 2001 entstanden war.

Der zweite Zugang besteht in der Konstruktion eines Indikators, der die Erwerbsquote und den Dequalifizierungsanteil zu einer einzigen Maßzahl der Stellung am Arbeitsmarkt zusammenfasst. Das liefert eine klare und leicht verständliche Aussage über die Situation der einzelnen Teilbevölkerungen in Österreich.

Aktivität und Dequalifizierung

In diesem Abschnitt wird versucht, ein stufenweise komplexeres Bild des Zusammenspiels von Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil zu zeichnen. In den folgenden Abbildungen ist jeweils rechts unten die wünschenswerte Ecke, links oben die nachteilige.

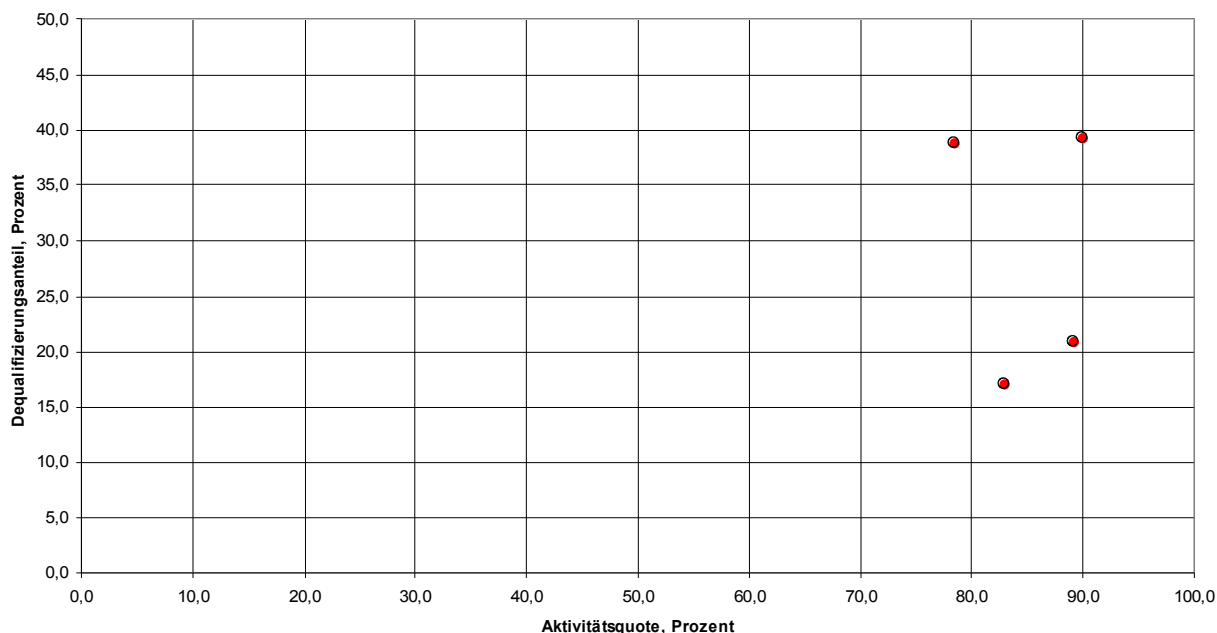
In der ersten Abbildung wird nur zwischen den Geschlechtern unterschieden und zwischen Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich einerseits sowie mindestens eines von beiden nicht Österreich andererseits. Der Punkt rechts unten gehört zu den Männern mit Geburt in und Staatsangehörigkeit von Österreich. Links darunter liegt der Punkt für die entsprechenden Frauen, rechts oben jener der Männer, die nicht in Österreich geboren wurden oder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit haben und links oben jener der entsprechenden Frauen. Es wirkt zwar oft schon wie ein Klischee, aber auch hier zeigt sich einmal mehr, wie die „inländischen“ Männer am einen Ende des sozialen Spektrums stehen, die „ausländischen“ Frauen am anderen. Die „inländischen“ Frauen und die „ausländischen“ Männer befinden sich dazwischen, wobei aber in diesem Fall die ersteren etwas besser dran sind.

Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil nach dem Geschlecht und Geburtsort bzw. Staatsangehörigkeit (beides Österreich oder mindestens eines nicht), Prozent

	Frauen		Männer	
	Österreich	Ausland	Österreich	Ausland
Aktivitätsquote	83,0	78,4	89,2	89,9
Dequalifizierungsanteil	17,1	38,9	20,9	39,3

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort

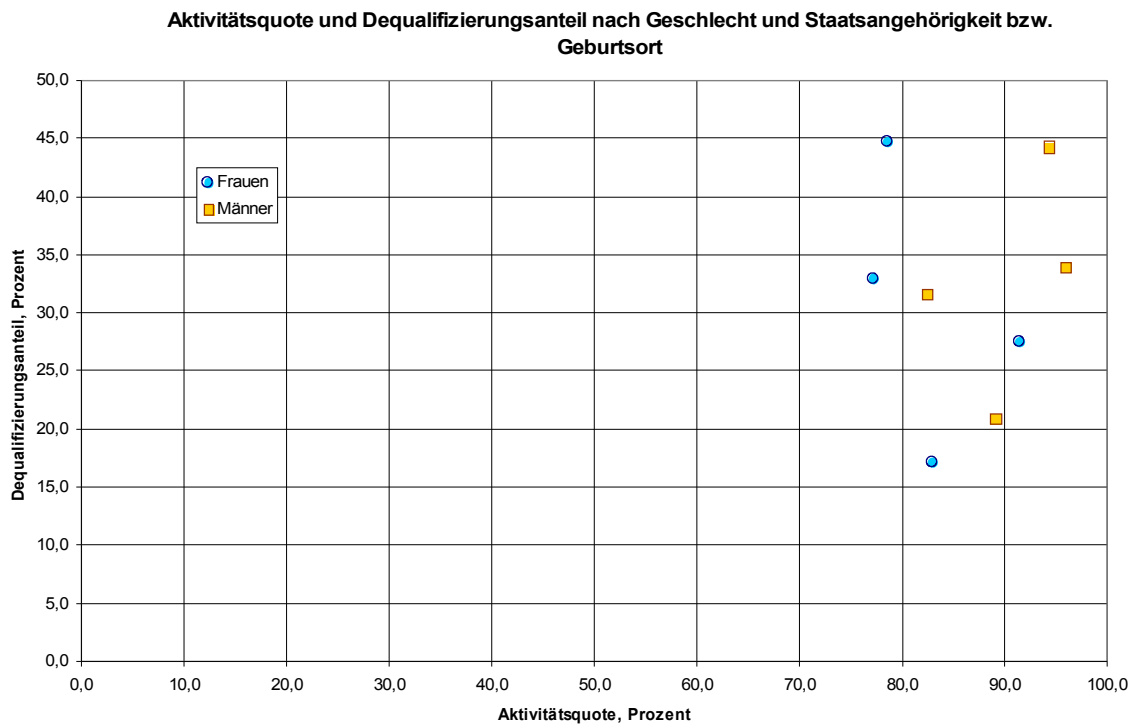


In der nächsten Abbildung sind die beiden tief liegende Punkte gleich wie in der vorigen. Sie repräsentieren die in Österreich geborenen beruflich oder schulisch Aktiven mit österreichischer Staatsangehörigkeit. Die beiden oberen Punkte aus der vorigen Abbildung sind nun in sechs Punkte aufgelöst. Ganz zuoberst befinden sich bei rund 45% Dequalifizierungsanteil die beiden Punkte der im Ausland geborenen beruflich oder schulisch Aktiven ohne österreichische Staatsangehörigkeit. Auf mittlerer Höhe liegen bei einem Dequalifizierungsanteil von um die 30% die vier Punkte für jene beruflich oder schulisch Aktiven, die entweder nur in Österreich geboren sind oder nur die österreichische Staatsangehörigkeit haben. Davon gehören die beiden rechten Punkte zu den in Österreich Geborenen ohne österreichische Staatsangehörigkeit, die beiden linken zu den im Ausland Geborenen mit österreichischer Staatsangehörigkeit. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen liegt also vornehmlich bei der Aktivitätsquote, die bei Geburt im Inland aber fehlender österreichischer Staatsangehörigkeit besonders groß ist. Bei allen vier Paaren ist die Aktivitätsquote der Frauen geringer als jene der Männer, besonders aber bei Geburt und Staatsangehörigkeit nicht Österreich. Bei den beiden Gruppen mit Geburt in Österreich ist der Dequalifizierungsanteil der Frauen jeweils kleiner als jener der Männer, was in gewisser Weise wie eine Kompensation der niedrigeren Aktivitätsquote wirkt.

Aktivitätsquoten und Dequalifizierungsanteile nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort, Prozent

	Staatsang. Österreich		Staatsang. nicht Österreich	
	Österreich	nicht Österr.	Österreich	nicht Österr.
Frauen				
Aktivitätsquote	83,0	77,3	91,6	78,6
Dequalifizierungsanteil	17,1	32,9	27,5	44,7
Männer				
Aktivitätsquote	89,2	82,5	96,0	94,4
Dequalifizierungsanteil	20,9	31,6	33,9	44,1

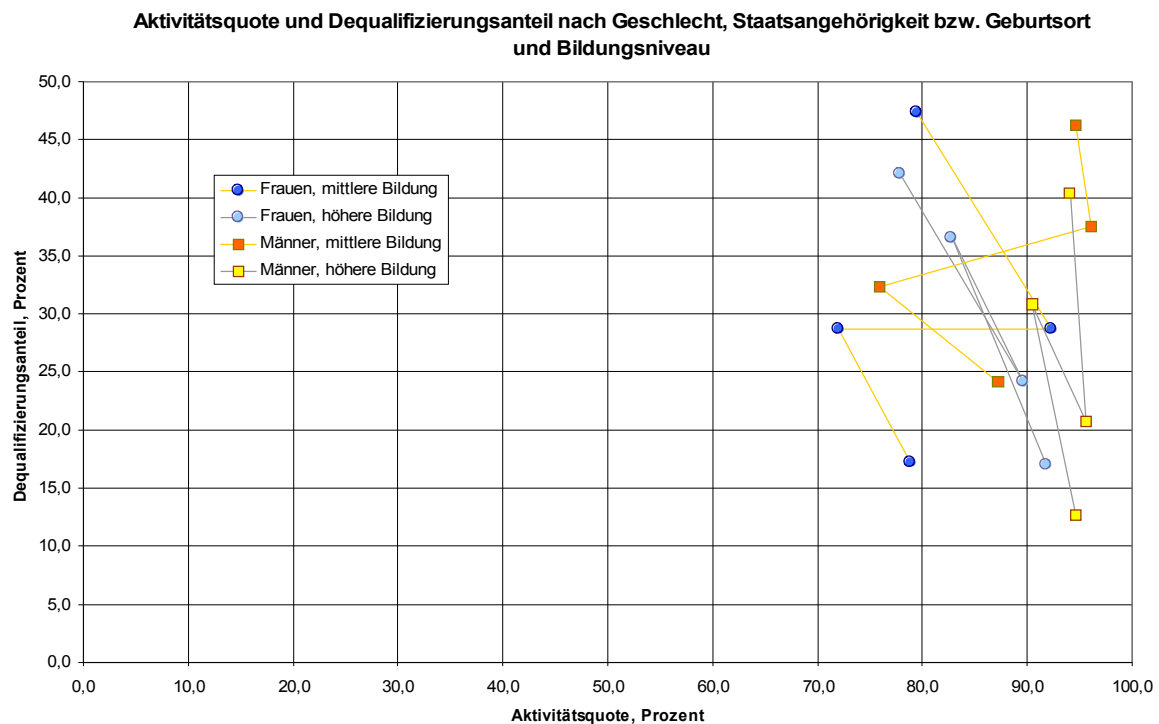
Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.



Noch einen Schritt weiter gehend können die acht Punkte aus der vorigen Abbildung nach Bildungsniveau differenziert werden. Der Einfachheit halber ist es besser, nur zwei Bildungsniveaus zu unterscheiden, nämlich ein mittleres, das Lehre und Fachschule umfasst, und ein höheres, das alles ab der Matura zusammenfasst. Die nächste Abbildung enthält daher 16 Punkte. Um die Orientierung zu erleichtern, sind Punkte für das gleiche Geschlecht und Bildungsniveau durch Linien verbunden. An unteren Ende der vier Linien findet sich jeweils der Punkt für die Aktiven mit Geburtsort und Staatsangehörigkeit Österreich, am oberen Ende für jene, wo beides Ausland ist. Am tiefsten liegen die beiden Punkte der „Inländer“ mit höherer Bildung, rechts die Männer, links darüber die Frauen.

- Bei beiden Geschlechtern liegen die vier Punkte der höheren Bildung mehr oder minder auf einer sehr steil von rechts unten nach links oben verlaufenden Gerade. Die wesentlichen Unterschiede sind hier nicht bei der Aktivitätsquote zu finden, sondern beim Dequalifizierungsanteil. Das gilt besonders bei den Männern, während bei den Frauen der Unterschied zwischen der größten und der kleinsten Aktivitätsquote doch immerhin 14 Prozentpunkte beträgt. Bei den Frauen gilt daher sehr wohl, dass mit einer höheren Aktivitätsquote ein geringerer Dequalifizierungsanteil verbunden ist. Auf diesem Bildungsniveau befinden sich die in Österreich Geborenen in einer deutlich besseren Situation als die im Ausland Geborenen. Das gilt mit und ohne österreichische Staatsangehörigkeit.
- Auf mittlerem Bildungsniveau findet man bei beiden Geschlechtern links unten die beiden Gruppen mit österreichischer Staatsangehörigkeit, rechts oben die beiden ohne österreichische Staatsangehörigkeit. Innerhalb der Staatsangehörigkeit und innerhalb des Geschlechts ist mit dem höheren Dequalifizierungsanteil der im Ausland Geborenen jeweils auch eine geringere Aktivitätsquote verbunden.

Bei diesem Differenzierungsgrad lassen sich also erstmals Anzeichen entdecken, dass es einen Abtausch zwischen Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil geben könnte, dass mit größerem Dequalifizierungsrisiko oder größerem Zwang zur Dequalifizierung geringere Beteiligung am Erwerbsleben einher geht. Ob diese geringere Beteiligung auf verringerten Eintritt in den Arbeitsmarkt oder auf frustrierten Rückzug daraus zurückgeht, wissen wir leider nicht. Dies könnte nur anhand einer eingehenderen Befragung als der Volkszählung ermittelt werden.



Aktivitätsquoten (AkQ) und Dequalifizierungsanteile (DA) nach Geschlecht, Bildungsniveau und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort, Prozent

Staats- angeh.	Geburts- ort	Frauen Mittel		Männer Mittel		Frauen Höher		Männer Höher	
		AkQ	DA	AkQ	DA	AkQ	DA	AkQ	DA
Österr.	Österr.	78,9	17,2	87,2	24,1	91,8	17,0	94,6	12,7
Österr.	Ausland	72,0	28,7	75,9	32,4	82,7	36,6	90,5	30,8
Ausland	Österr.	92,3	28,7	96,1	37,5	89,6	24,2	95,6	20,7
Ausland	Ausland	79,5	47,3	94,6	46,3	77,8	42,0	94,0	40,4

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Der Bildungsverwertungsindex (BVI)

Ein einheitliches Maß, der „Bildungsverwertungsindex“, lässt sich relativ einfach konstruieren. Die Aktivitätsquote soll möglichst groß sein, kann aber höchstens Hundert werden. Der Dequalifizierungsanteil kann ebenfalls höchstens Hundert werden, soll aber möglichst klein sein. Beim Dequalifizierungsanteil ist es folglich die Differenz auf Hundert, die möglichst groß sein soll. Summiert man diese Differenz mit der Aktivitätsquote und dividiert das Ergebnis durch zwei, so erhält man einen Index in Prozentpunkten, der höchstens Hundert sein kann und mindestens Null sein muss. Je größer er ist, desto besser ist es. Er wird hier als Bildungsverwertungsindex bezeichnet, kurz BVI. Darin sind die Aktivitätsquote und der Dequalifizierungsanteil gleich gewichtet, werden also als gleich wichtig, gleich aussagekräftig behandelt. Das ließe sich bei Bedarf ändern. Käme man überein, Dequalifizierung sei ein doppelt so beachtenswertes Phänomen wie der Mangel an Aktivität, dann könnte ohne weiteres der BVI umgestellt werden, sodass der Dequalifizierungsanteil darin zwei Drittel und die Erwerbsquote nur ein Drittel ausmache. Jede andere Gewichtung der beiden Komponenten wäre genauso machbar.

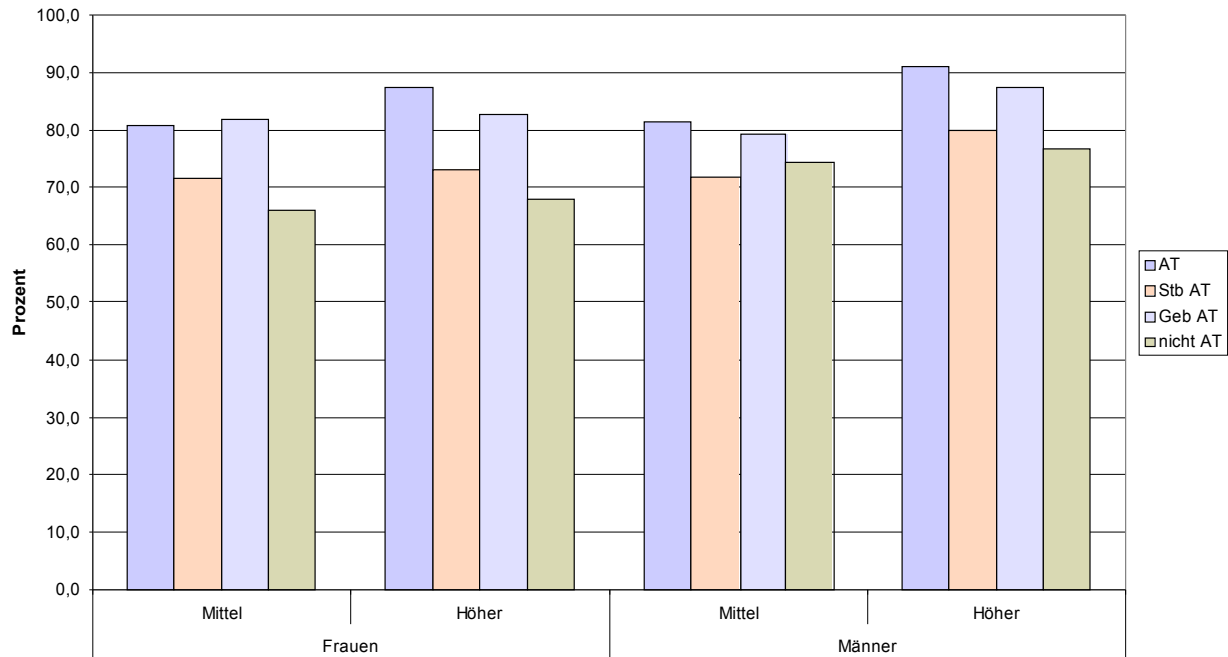
Am BVI zeigt sich ganz deutlich, dass Geburt in Österreich vorteilhaft ist, ob österreichische Staatsangehörigkeit oder nicht, ob mittlere oder höhere Bildung, ob Frau oder Mann. Der Vorteil beträgt zwischen rund fünf (Männer, mittlere Bildung, ohne österreichische Staatsangehörigkeit) und rund 16 Indexpunkten (Frauen, mittlere Bildung, ohne österreichische Staatsangehörigkeit).

Der Bildungsverwertungsindex (BVI) nach Geburtsort bzw. Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Bildungsniveau, Prozent

Geburtsort	Staatsangehörigkeit	Frauen		Männer	
		Mittel	Höher	Mittel	Höher
Österreich	Österreich	80,8	87,4	81,5	91,0
Ausland	Österreich	71,6	73,1	71,8	79,9
Österreich	nicht Österreich	81,8	82,7	79,3	87,4
Ausland	nicht Österreich	66,1	67,9	74,2	76,8

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Der BVI nach Geschlecht, Bildungsniveau und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort



Der Bildungsverwertungsindex (BVI) nach dem Geschlecht, der Staatsangehörigkeit bzw. dem Geburtsort und dem höchsten Abschluss, Prozent

	Gesamt	Geburtsort und Staatsangehörigkeit				Stb &/oder Geburt nicht Ö		
		beides Österr.	nur Stb Österr.	nur Geb Österr.	beides nicht Ö	Gesamt	EU20 +CH	Dritt
Frauen								
Lehre	76,2	77,4	65,4	79,7	62,4	64,2	67,4	63,1
Fach	85,1	85,8	79,5	86,4	74,0	77,2	77,9	77,4
Matura	86,2	88,8	73,4	85,1	69,0	71,3	74,3	68,1
Hoch	95,6	85,4	72,7	75,1	66,5	69,4	72,5	65,2
Gesamt	81,5	82,9	72,2	82,0	67,0	69,8	72,5	67,4
Männer								
Lehre	79,6	80,3	70,2	78,4	73,6	72,4	75,4	71,4
Fach	88,5	89,2	81,1	86,0	79,2	80,0	84,3	77,1
Matura	89,7	91,7	78,2	88,9	73,4	75,8	80,4	72,3
Hoch	97,2	89,6	81,5	83,8	80,5	81,0	85,1	76,3
Gesamt	83,2	84,1	75,5	81,0	75,1	75,3	79,6	72,7
Gesamt								
Lehre	78,4	79,3	68,5	78,8	70,2	69,7	72,4	68,9
Fach	86,2	86,8	79,9	86,2	75,8	78,0	79,7	77,2
Matura	88,0	90,3	75,5	87,1	70,9	73,3	76,9	70,1
Hoch	85,5	87,5	77,5	80,4	74,2	75,7	79,2	71,4
Gesamt	82,4	83,6	73,9	81,4	71,7	72,8	76,1	70,5

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

EU-20 entspricht EU-25 ohne baltische Staaten, Malta und Zypern.

Erwerbsbeteiligung und Dequalifizierung in den Bundesländern

Aktivität und Dequalifizierung in den Bundesländern

Die Situation in den Bundesländern kann hier nur gestreift werden. Dabei stehen die Unterschiede zwischen den Bundesländern im Vordergrund. Es geht um die Frage, wie verschieden die Situation am Arbeitsmarkt für Personen mit Qualifikationen in Österreich sein kann.

Große Unterschiede zwischen den Bundesländern gibt es auf allen Bildungsniveaus bei den Aktivitätsquoten und den Dequalifizierungsanteilen der Frauen mit Geburt und / oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich, bei den Dequalifizierungsanteilen der Männer mit Matura und mit Geburt und / oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich, bei den Aktivitätsquoten und Dequalifizierungsanteilen den Aktiven mit Fachschulabschluss und bei den Aktivitätsquoten der Aktiven mit Lehrabschluss. Es gibt, der nachstehenden Tabelle zufolge, kein Bundesland, das systematisch besonders positive oder negative Werte aufwiese. Allerdings tauchen Wien und Vorarlberg relativ oft am günstigen Ende der Skala auf – das sind die beiden Bundesländer mit der intensivsten Einwanderung in den 1960er und frühen 1970er Jahren – und Kärnten, die Steiermark und Oberösterreich relativ oft am ungünstigen Ende. Tirol und Burgenland trifft man mal hier, mal da. Salzburg und Niederösterreich tauchen an den Extremen überhaupt nicht auf.

Auffällig ist auch, dass bei beiden Geschlechtern bei Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich die niedrigsten und die höchsten Werte der Aktivitätsquoten mit dem Bildungsniveau ansteigen, dass das aber bei Geburt und / oder Staatsangehörigkeit Ausland nicht der Fall ist. Auch bei den Dequalifizierungsanteilen ist derartiges nicht zu beobachten.

Spitzenwerte der Aktivitätsquote und des Dequalifizierungsanteils der Aktiven in den Bundesländern mit Angabe des jeweiligen Bundeslandes und die Abstände zwischen den Spitzenwerten, nach höchstem Abschluss, Geschlecht und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort

	Aktivitätsquote				Dequalifizierungsanteil			
	Lehre	Fach- schule	Matura	Hoch- schule	Lehre	Fach- schule	Matura	Hoch- schule
Frauen Geburt &/oder Stb nicht Österreich								
Von	St 66,3	K 65,9	K 73,9	B 73,0	V 39,1	W 20,0	W 33,9	St 38,0
Bis	W 82,3	W 84,4	W 83,8	W 80,4	O 55,0	O 29,8	B 51,1	B 48,3
Spanne	16,0	18,5	9,9	7,4	15,1	9,8	17,2	10,3
Frauen Geburt & Stb Österreich								
Von	K 70,9	K 75,5	T 88,9	V 91,4	W 19,0	W 6,4	B 11,3	B 19,0
Bis	W 79,4	B 84,9	B 92,2	B 95,6	K 28,4	K 13,8	T 15,5	T 25,4
Spanne	8,5	9,4	3,3	4,2	9,4	7,4	4,2	6,4
Männer Geburt &/oder Stb nicht Österreich								
Von	K 85,1	St 81,7	K 89,5	T 89,0	V 39,4	V 25,1	T 34,6	T 25,9
Bis	W 90,7	W 93,1	V 94,3	V 93,7	O 46,8	B 37,5	B 51,7	W 32,4
Spanne	5,6	11,4	14,8	4,7	7,4	12,4	17,1	6,5
Männer Geburt & Stb Österreich								
Von	W 82,3	K 85,9	W 93,5	W 94,3	V 21,0	W 9,7	O 9,7	V 12,3
Bis	V 91,1	B 91,8	V 95,4	V 96,3	B 28,7	St 15,5	T 13,0	K 16,7
Spanne	8,8	5,9	1,9	2,0	7,7	5,8	3,3	4,4

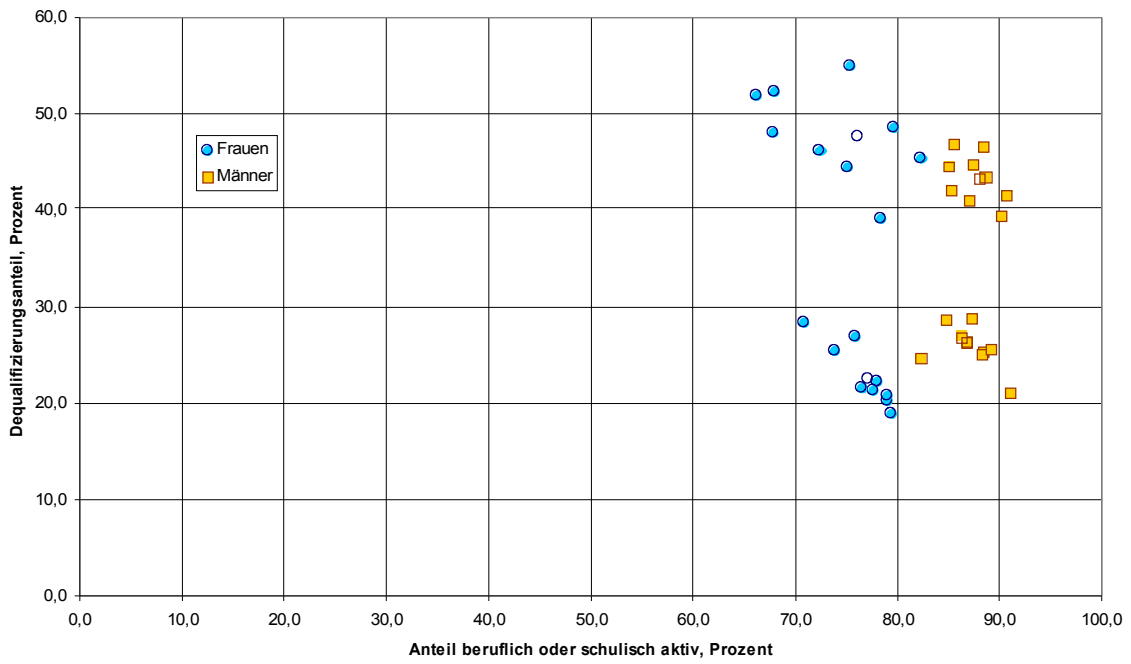
Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Die folgenden Abbildungen zeigen jeweils den Unterschied zwischen den Geschlechtern und zwischen denjenigen, die österreichische Staatsangehörigkeit haben und in Österreich geboren wurden, und jenen, die entweder die österreichische Staatsangehörigkeit nicht haben, nicht in Österreich geboren wurden oder beides nicht. So wie oben die erste Abbildung dieser Art vier Punkte nach Geschlecht und Herkunft enthielt, so enthält hier jede Abbildung jeden dieser vier Punkte für jedes der neun Bundesländer und für Österreich gesamt. Die vier Österreichpunkte sind leer und daher leicht von den Bundesländerpunkten zu unterscheiden, verschwinden aber manchmal zwischen ihnen, wenn diese nahe beisammen liegen.

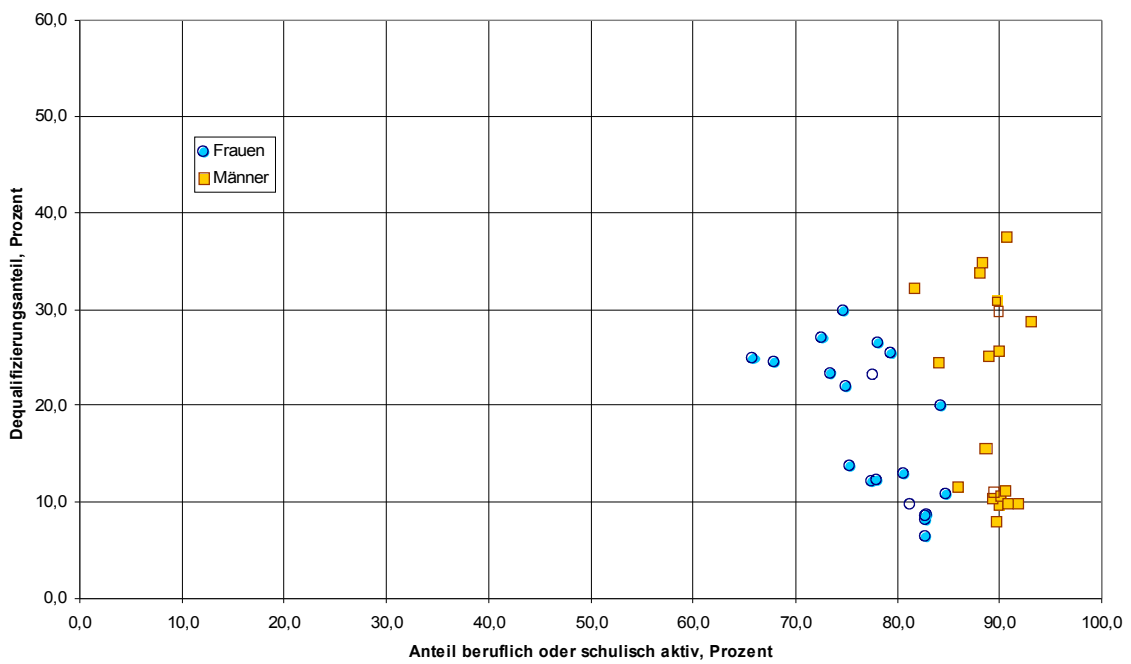
Vor allem zeigt sich, erstens, dass auf allen vier Bildungsebenen die Bundesländer stärker streuen, wenn Staatsangehörigkeit und/oder Geburtsland nicht Österreich sind, und, zweitens, dass, trotz der Streuung, in allen Fällen die Geschlechter ziemlich klar und die beiden Herkünfte in ihrer Arbeitsmarktlage völlig klar voneinander separiert bleiben. Das heißt, es kann für Einwanderer und ihre Kinder Sinn machen, in ein anderes Bundesland umzuziehen, um ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern, aber zu den „Einheimischen“ aufschließen können sie dadurch nicht.

- Bei Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich ist bei beiden Geschlechtern zu beobachten, dass ab Maturaniveau die Streuung der Bundesländer kleiner ist als bei Lehre oder Fachschule. Wenn Geburt und/oder Staatsangehörigkeit nicht Österreich sind, trifft das nicht zu.
- Bei den höheren Bildungsniveaus wird auch zunehmend ein Vorteil der Männer gegenüber den Frauen sichtbar, der sich nicht nur auf die Aktivitätsquote, sondern auch auf den Dequalifizierungsanteil erstreckt. Auf Maturaniveau tritt das zunächst nur bei Staatsangehörigkeit und Geburt Österreich auf.
- Am markantesten ist die Situation bei Hochschulabschlüssen. Sauber sind die vier Gruppen von rechts unten nach links oben aufgefädelt, wobei die Männer mit Geburt und Staatsangehörigkeit ganz rechts unten sind, gefolgt von den Frauen mit Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich und den Männern mit mindestens einem der beiden nicht Österreich. Die Frauen mit einem der beiden Herkunftsmarker nicht Österreich stehen in einigem Abstand links oben.

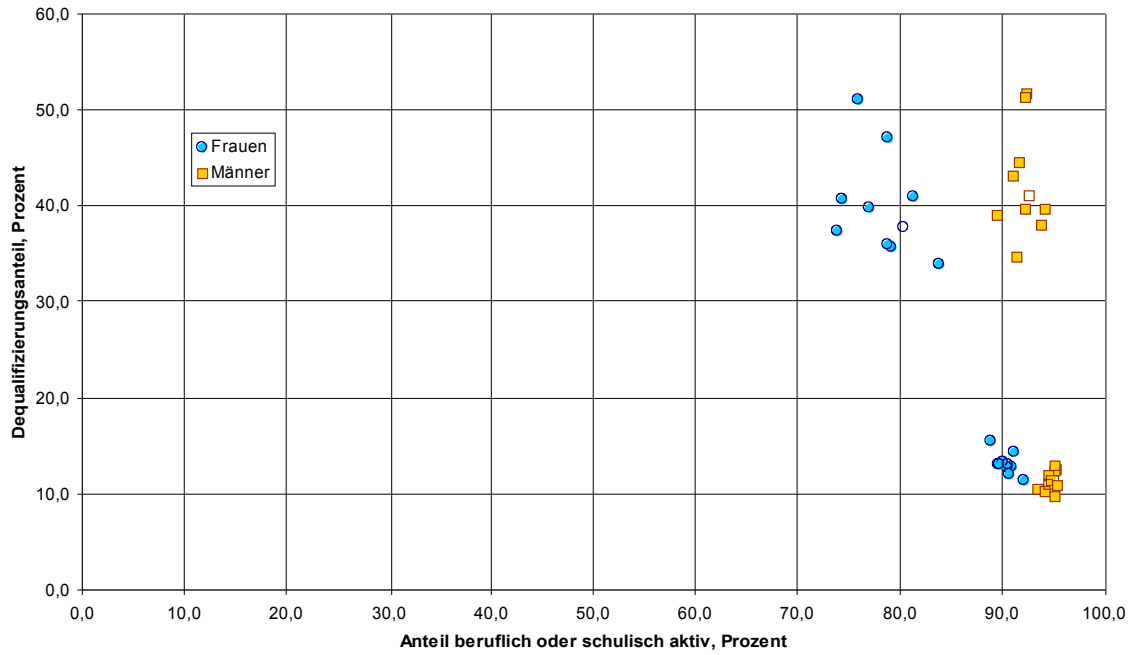
Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil LEHRE, Bundesländer



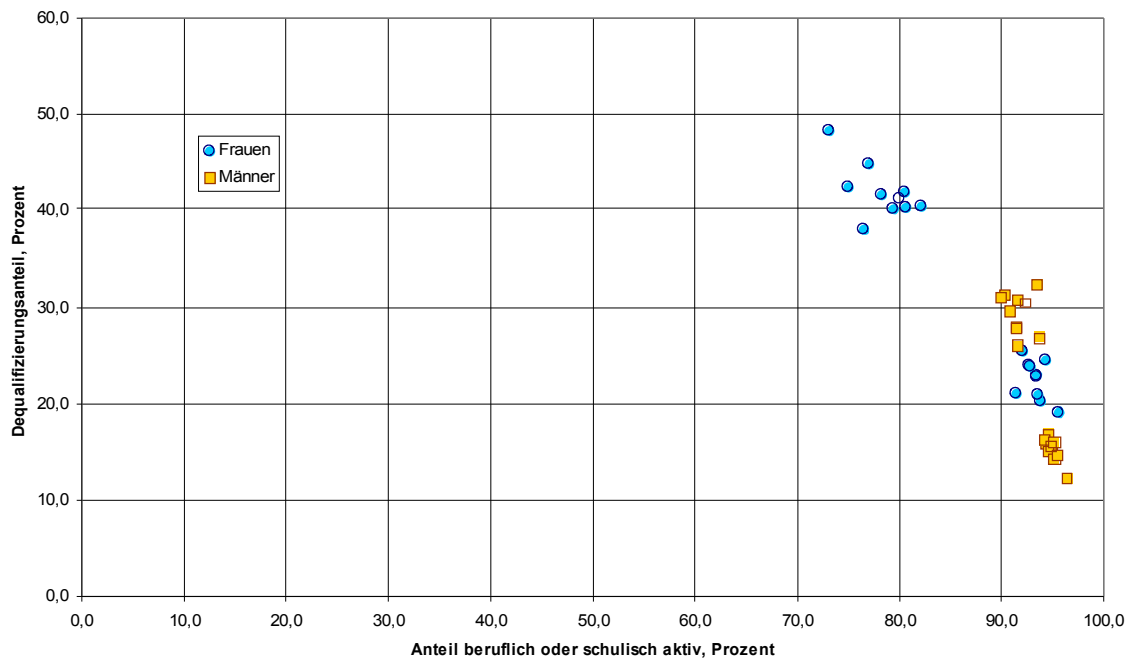
Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil FACHSCHULE, Bundesländer



Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil MATURA, Bundesländer



Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil HOCHSCHULE, Bundesländer



...

Der BVI in den Bundesländern

Selbstverständlich kann der BVI auch für die Bundesländer berechnet werden. Dabei zeigt sich in der Tabelle unten, dass es keinen einzigen Fall gibt, in dem der höchste Wert bei Geburt und/oder nicht Österreich über dem niedrigsten Wert für beides Österreich zu liegen käme.

Bei den Männern gibt es ein sehr auffälliges Ergebnis. Den höchsten BVI haben sie, mit zwei Ausnahmen, stets in Vorarlberg. Die Ausnahmen treten bei Fachschule und bei Matura mit Geburt und Staatsangehörigkeit Österreich auf, wo der Höchstwert im einen Fall im Burgenland, im anderen in Oberösterreich auftritt.

Der BVI nach Bundesländern, Geschlecht, Bildungsniveau und Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsort (beides Österreich oder mindestens eines nicht Österreich)

	Lehre		Fachschule		Matura		Hochschule		Gesamt	
	nÖ	Ö	nÖ	Ö	nÖ	Ö	nÖ	Ö	nÖ	Ö
Frauen										
Wien	68,5	80,2	82,2	88,2	75,0	89,1	70,9	84,9	73,6	85,1
Bgld	57,8	77,9	72,8	87,0	62,5	90,4	62,4	88,3	62,9	85,1
NÖ	63,1	79,4	75,1	87,4	68,6	89,0	66,1	86,8	67,6	84,5
Stmk	57,2	74,5	71,8	83,9	66,9	88,5	69,3	84,4	64,8	80,8
Kntn	60,0	71,3	70,5	80,8	68,3	88,3	66,3	85,3	65,0	78,8
OÖ	60,2	79,2	72,5	87,1	65,9	89,4	68,3	86,4	65,1	83,9
Sbg	65,5	78,2	75,9	87,1	70,2	88,4	70,2	84,6	69,3	83,0
Tirol	65,4	74,2	76,6	82,8	71,8	86,7	69,3	83,3	70,0	79,9
Vbg	69,7	77,5	77,0	82,9	71,4	88,4	69,7	85,2	71,9	81,9
Österr	64,2	77,4	77,2	85,8	71,3	88,8	69,4	85,4	69,8	82,9
Männer										
Wien	74,6	78,9	82,2	90,1	77,9	91,5	80,5	88,9	77,4	84,6
Bgld	72,6	80,3	76,6	91,0	70,4	91,4	79,6	89,7	73,4	84,0
NÖ	71,4	79,8	79,4	89,5	73,6	91,9	81,8	89,2	74,3	83,7
Stmk	71,6	79,3	74,7	86,6	74,0	91,4	81,9	89,8	74,2	82,8
Kntn	70,3	78,1	79,8	87,1	75,2	91,3	79,4	89,0	73,3	82,0
OÖ	69,4	81,6	76,7	89,7	70,5	92,7	80,4	90,5	71,5	84,8
Sbg	71,0	81,6	77,1	90,5	76,3	91,7	80,6	89,6	74,0	84,9
Tirol	73,1	81,8	82,2	89,7	78,4	91,1	82,8	90,5	76,8	85,1
Vbg	75,4	85,0	81,9	90,9	77,3	92,3	83,5	92,0	77,6	87,5
Österr	72,4	80,3	80,0	89,2	75,8	91,7	81,0	89,6	75,3	84,1

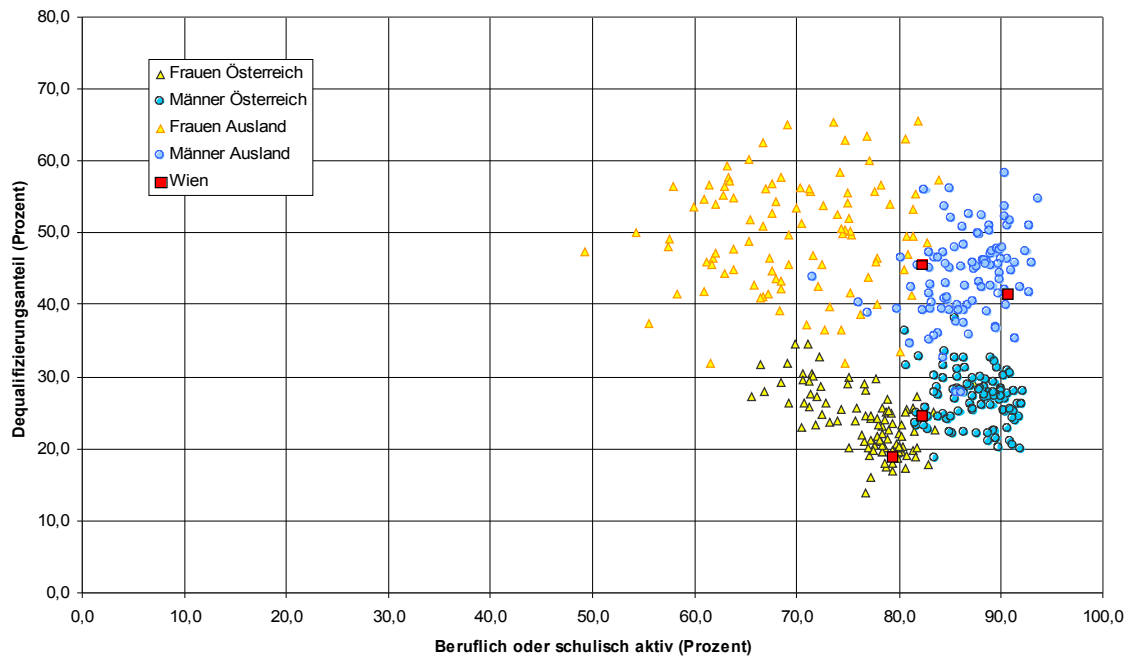
Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Die politischen Bezirke

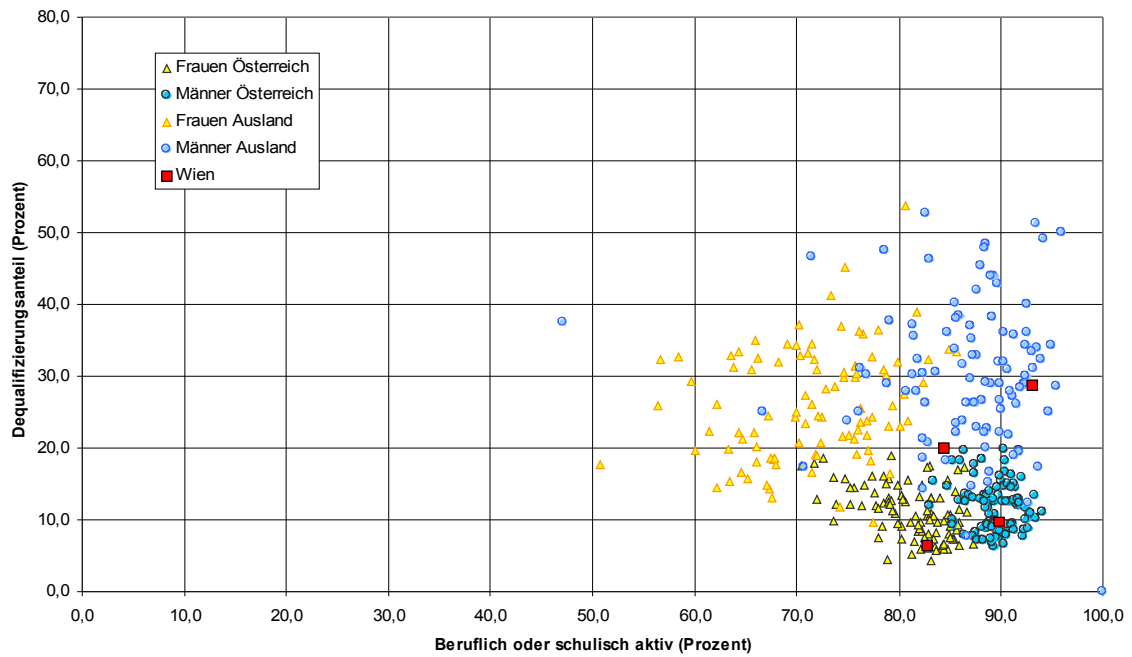
Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil

Die vier nachstehenden Abbildungen entsprechen völlig den vier vorangehenden, zeigen aber den selben Sachverhalt statt auf der Ebene der Bundesländer auf jener der 99 Bezirke. Wien wurde in der Auswertung als ein einziger Bezirk behandelt, aber als (rotes) Quadrat hervorgehoben. Der Gesamtwert für Österreich ist nicht enthalten. Ein ausführlicher Kommentar zu den Ergebnissen auf Bezirksebene würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen und soll ein andermal geboten werden.

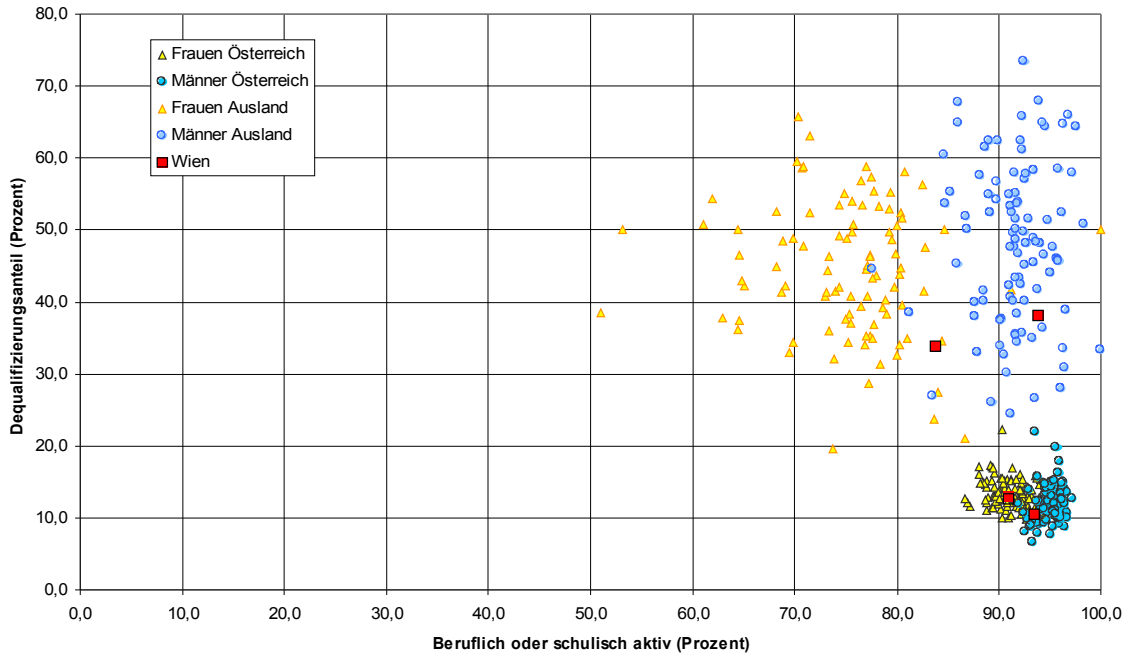
Lehre: Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil nach Herkunft, Geschlecht & Bezirk, Mai 2001



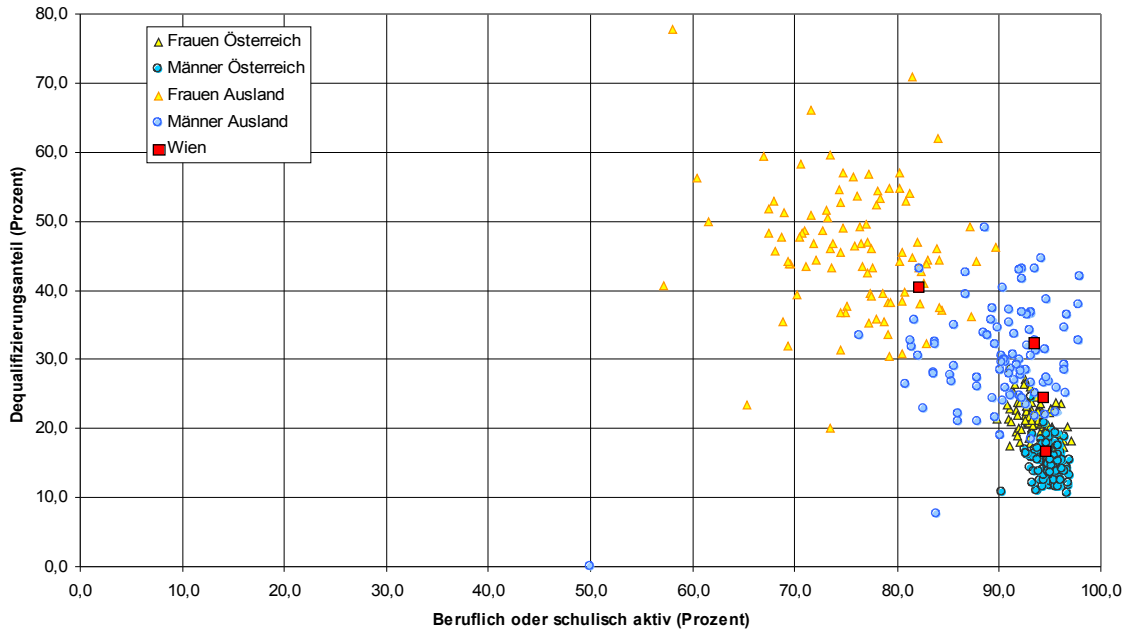
BmS: Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil nach Herkunft, Geschlecht & Bezirk, Mai 2001



Matura: Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil nach Herkunft, Geschlecht & Bezirk, Mai 2001



Uni: Aktivitätsquote und Dequalifizierungsanteil nach Herkunft, Geschlecht & Bezirk, Mai 2001



Anhang: Begriffe und Daten

Operationalisierung der abhängigen Variablen

In diesem Abschnitt werden die technischen Aspekte der Variable „Dequalifizierung“ beschrieben, also ihre Definition und ihre Berechnung ebenso wie die Definition der zugrunde liegenden Variablen – besonders Berufstätigkeit, Beruf, berufliche Stellung – und die Erhebung der Daten für die einzelnen Variablen. Anschließend werden in einem eigenen Abschnitt die entsprechenden Schritte in bezug auf die unabhängigen Variablen – Herkunftsland, Geschlecht, Bildung usw. – vollzogen.

Erwerbsfähiges Alter

Das erwerbsfähige Alter beginnt mit 15 und endet in Österreich bei den Frauen wenn sie 60 werden, bei den Männern wenn sie 65 werden. Die 59 bzw. 64 Jährigen sind also noch dabei, die 60 bzw. 65 Jährigen nicht mehr. Damit sind die Altersgrenzen der Erwerbsfähigkeit abgesteckt.

Berufstätigkeit

Die Berufstätigen – oder Erwerbspersonen – umfassen die Beschäftigten inklusive geringfügig Beschäftigte und die Arbeitslosen. Auch die Karenzierten mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis sind darin enthalten. Für den Zweck dieser Auswertung wurden nur Personen in erwerbsfähigem Alter berücksichtigt. Die Lehrlinge wurden unter die Schülerinnen bzw. Schüler gezählt, nicht unter die Berufstätigen. Dieselbe Möglichkeit bestand bei den Krankenpflegeschülerinnen und -schülern nicht. Sie mussten unter den Berufstätigen belassen werden, weil sie im vorliegenden Datensatz nicht eigens markiert sind. Die erstmals Arbeit Suchenden wurden ebenfalls nicht unter die Berufstätigen gezählt.

Aktivität

Statt dieses eingeschränkten Begriffs der Berufstätigkeit wurde in der Auswertung der Daten der Begriff der beruflichen und schulischen Aktivität verwendet. Er enthält neben den Berufstätigen auch die Lehrlinge und die erstmals Arbeit Suchenden.

Beruf und berufliche Stellung

Bei jeder Person ist im Datensatz eine Angabe zum Beruf und eine zur Stellung im Beruf vorhanden, wenn nicht die eigene, dann die der Erhalterin oder des Erhalters.

- Die Stellung im Beruf (T65) unterscheidet zwischen Selbständigen (1), Werkvertragnehmern (2), Mithelfenden (3), Angestellten und Vertragsbediensteten (4), Beamten (5), Facharbeitern (6), angelernten Arbeitern (7), Hilfsarbeitern (8), Lehrlingen in Angestelltenberufen (9), Lehrlingen in Arbeiterberufen (10), erstmals Arbeit Suchenden (11), nicht Erwerbspersonen (12).
- Die Berufsvariable zwischen 27 Berufsgruppen (ISCO-88 Zweisteller), die ihrerseits wieder in zehn Hauptgruppen (ISCO-88 Einsteller) zusammengefasst werden. Die nachstehende Tabelle gibt die Ausprägungen der ISCO Variable wider zusammen mit ihren Werten in der Variable der Statistik Austria (F52) und ihren Codes entsprechend der ISCO Klassifikation. Die Strichlierungen markieren die ISCO Berufshauptgruppen.

F52 Bezeichnung	ISCO-88
1 Angehörige gesetzgebender Körperschaften und leitende Verwaltungsbedienstete	11
2 Geschäftsleiter und Geschäftsbereichsleiter in großen Unternehmen	12
3 Leiter kleiner Unternehmen	13
4 Physiker, Mathematiker und Ingenieurwissenschaftler	21
5 Biowissenschaftler und Mediziner	22
6 Wissenschaftliche Lehrkräfte	23
7 Sonstige Wissenschaftler und verwandte Berufe	24
8 Technische Fachkräfte	31
9 Biowissenschaftliche- und Gesundheitsfachkräfte	32
10 Nicht-wissenschaftliche Lehrkräfte	33
11 Sonstige Fachkräfte (mittlere Qualifikationsebene)	34
12 Büroangestellte ohne Kundenkontakt	41
13 Büroangestellte mit Kundenkontakt	42
14 Personenbezogene Dienstleistungsberufe und Sicherheitsbedienstete	51
15 Modelle, Verkäufer und Vorführer	52
16 Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	61
17 Mineralgewinnungs- und Bauberufe	71
18 Metallarbeiter, Mechaniker und verwandte Berufe	72
19 Präzisionsarbeiter, Kunsthandwerker, Drucker und verwandte Berufe	73
20 Sonstige Handwerks- und verwandte Berufe	74
21 Bediener stationärer und verwandter Anlagen	81
22 Maschinenbediener und Montierer	82
23 Fahrzeugführer und Bediener mobiler Anlagen	83
24 Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte	91
25 Landwirtschaftliche, Fischerei- und verwandte Hilfsarbeiter	92
26 Hilfsarbeiter im Bergbau, Baugewerbe, verarbeitendes Gewerbe und Transportwesen	93
27 Soldaten	01
28 Erstmals Arbeit suchend	-
29 Nicht Erwerbsperson	-

Exkurs über die Anwendung der ISCO Klassifizierung

Die ISCO Berufshauptgruppen haben, wie leicht zu erkennen ist, im Prinzip einen Bezug zu den Bildungsvoraussetzungen, die für eine Beruf erforderlich sein mögen. Die Hauptgruppe 9 umfasst an sich Hilfstätigkeiten, die Hauptgruppe 8 angelernte Tätigkeiten, 6 und 7 Facharbeitertätigkeiten, und von 5 an aufwärts zunehmend ausbildungsintensive Angestellten- und Leitungstätigkeiten. Das ist das Prinzip. In der Praxis, nicht nur in Österreich, können verschiedene Bildungswege zum gleichen Beruf führen – etwa in der Hauptgruppe 4, kann es Ausbildungen geben, zu denen es keine Berufsbilder gibt – wie etwa bei Fachschulausbildungen insbesondere bei Männern, oder ein Beruf, der in der ISCO Klassifikation weit oben steht, geht aus historischen und zünftlerischen Gründen aus einer weniger anspruchsvollen Bildung hervor. Letzteres ist in Österreich etwa bei der Krankenpflege der Fall, deren Ausbildung stark einer Lehre ähnelt, obwohl sie üblicherweise auf der Welt zumindest Matura voraussetzt und mehr als drei Ausbildungsjahre umfasst. In der Folge gibt es in Österreich bis in die höchsten ISCO Ebenen Berufstätige, die nur höchstens Pflichtschule abgeschlossen haben. Das ist insbesondere bei der Berufshauptgruppe 2 verwunderlich, die an sich auf Hochschulabschlüsse ausgelegt ist. (Nicht verwundern wird es dagegen bei der Hauptgruppe 1, denn Unternehmer oder

Volkvertreter kann jede(r) werden.) Dazu kommen noch ein paar andere Herausforderungen. Berufe sind sehr zahlreich und sehr wandelbar. Eine maschinenunterstützte Vercodung der Berufsangaben einer ganzen Volkszählung führt daher zu einer großen Zahl von Fällen, in denen erstmalige Zuordnungen zu den richtigen ISCO Berufen getroffen werden müssen. Dabei kann es Irrtümer geben, denn es ist ja in der Praxis, schon aus zeitlichen Gründen, kaum machbar, in den unklaren Fällen nachzufragen. Zweitens gibt es bei den Berufen – wie bei allem anderen – eine Tendenz zum inflationären Gebrauch prestigeträchtiger Ausdrücke. Das Wort „Techniker“ kann von einer Volkszählung zur nächsten seine Bedeutung ändern und das noch dazu nicht gleichmäßig in allen Wirtschaftszweigen oder Berufshierarchien. In der ISCO Klassifizierung kann es mit der Zeit für ganz anderes stehen als im offiziellen oder im alltäglichen Gebrauch. Eine solche inflationäre Tendenz kann es im übrigen auch bei den Übersetzern aus dem Englischen und bei den Vercodern geben. Sie werden unter Umständen eine Neigung haben, Berufe möglichst weit hinauf zu kategorisieren, damit „ihr“ Land im internationalen Vergleich besser dazustehen scheint. Außerdem sind die Berufe handschriftlich angegeben, was zu maschinellen ebenso wie menschlichen Lesefehlern führen kann. Insgesamt sind die ISCO Berufe daher sicher mit einem Prozentsatz an Fehlern behaftet. Insofern die Fehler systematisch sind, dürften sie die angegebenen Berufe eher überbewerten. Soweit sie nicht systematisch sind, sollten sie sich in Summe ausgleichen.

Die Anzahl der Berufstätigen in erwerbsfähigem Alter nach ISCO-88 Berufshauptgruppe und der höchsten abgeschlossenen Bildung, ohne Lehrlinge

ISCO1	Pflicht	Lehre	Fachschule	Matura	Hochschule	Gesamt
1	33.301	131.158	37.542	68.402	50.070	320.473
2	3.278	2.396	5.669	33.128	263.550	308.021
3	53.737	221.710	159.700	219.112	52.883	707.142
4	94.538	187.932	125.312	90.004	13.906	511.692
5	128.549	254.233	81.027	41.221	9.019	514.049
6+7	87.865	385.759	48.410	16.421	3.321	541.776
8	95.757	164.792	13.291	8.166	2.096	284.102
9	268.757	170.736	27.361	20.105	5.083	492.042
0	4.569	20.289	3.120	9.939	3.159	41.076
Gesamt	784.964	1.604.063	506.703	508.706	403.482	3.807.918

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Die Verteilung der Berufstätigen in erwerbsfähigem Alter innerhalb jeder ISCO-88 Berufshauptgruppe nach der höchsten abgeschlossenen Bildung, ohne Lehrlinge, Prozent

ISCO1	Pflicht	Lehre	Fachschule	Matura	Hochschule	Gesamt
1	10,4	40,9	11,7	21,3	15,6	100,0
2	1,1	0,8	1,8	10,8	85,6	100,0
3	7,6	31,4	22,6	31,0	7,5	100,0
4	18,5	36,7	24,5	17,6	2,7	100,0
5	25,0	49,5	15,8	8,0	1,8	100,0
6+7	16,2	71,2	8,9	3,0	0,6	100,0
8	33,7	58,0	4,7	2,9	0,7	100,0
9	54,6	34,7	5,6	4,1	1,0	100,0
0	11,1	49,4	7,6	24,2	7,7	100,0
Gesamt	20,6	42,1	13,3	13,4	10,6	100,0

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Die Verteilung der Berufstätigen in erwerbsfähigem Alter innerhalb jeder ISCO-88 Berufsgruppe nach der höchsten abgeschlossenen Bildung, ohne Lehrlinge, Prozent

ISCO	F52	Pflicht	Lehre	BmS	AHS	BHS	Kolleg	Akad	Uni	Gesamt
11	1	10,5	22,1	14,7	10,3	11,2	1,0	3,1	27,1	100,0
12	2	8,5	35,3	9,6	6,8	17,2	1,5	1,9	19,2	100,0
13	3	13,2	49,7	14,7	6,0	8,5	0,8	0,4	6,7	100,0
21	4	0,0	0,0	5,1	8,4	23,2	2,2	0,3	60,8	100,0
22	5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	99,2	100,0
23	6	0,0	0,0	1,2	1,9	2,7	0,7	50,2	43,3	100,0
24	7	3,8	2,7	1,8	7,5	2,4	0,3	6,1	75,5	100,0
31	8	9,2	36,6	10,8	7,0	28,7	2,3	1,7	3,7	100,0
32	9	3,8	7,7	59,6	8,6	4,3	0,2	12,6	3,2	100,0
33	10	8,7	12,6	35,8	10,9	22,1	2,1	2,6	5,2	100,0
34	11	7,6	36,6	17,8	11,9	17,9	1,9	0,7	5,7	100,0
41	12	18,6	38,9	25,7	5,1	8,7	0,7	0,4	1,9	100,0
42	13	18,1	29,4	20,2	9,7	16,6	1,7	0,3	3,9	100,0
51	14	24,3	45,8	19,0	5,0	3,4	0,4	0,5	1,6	100,0
52	15	26,2	55,6	10,3	3,5	2,9	0,3	0,2	1,1	100,0
61	16	27,9	42,2	25,3	1,1	2,4	0,1	0,3	0,8	100,0
71	17	15,4	79,2	2,7	0,9	1,3	0,1	0,0	0,4	100,0
72	18	9,1	84,1	3,5	0,8	2,0	0,1	0,0	0,3	100,0
73	19	15,2	67,0	9,6	3,5	2,8	0,4	0,2	1,4	100,0
74	20	16,7	74,3	6,0	1,0	1,3	0,2	0,1	0,4	100,0
81	21	29,5	63,0	4,6	1,0	1,2	0,1	0,1	0,6	100,0
82	22	45,5	44,6	5,4	1,9	1,6	0,1	0,1	0,8	100,0
83	23	29,2	63,1	4,3	1,6	1,0	0,1	0,1	0,6	100,0
91	24	56,8	31,0	6,3	2,8	1,7	0,2	0,2	1,0	100,0
92	25	57,9	29,0	7,9	2,0	1,7	0,1	0,2	1,1	100,0
93	26	51,3	40,4	4,3	1,9	1,2	0,1	0,1	0,7	100,0
01	27	11,1	49,4	7,6	12,7	11,3	0,2	4,3	3,4	100,0
Gesamt		20,6	42,1	13,3	4,9	7,7	0,7	2,6	8,0	100,0

Eigene Berechnungen aus Daten der Statistik Austria.

Bildungsadäquanz und Dequalifizierung

Nach diesem Exkurs zur Qualität der ISCO vercodeten Berufsangaben ist es an der Zeit, sich der Kernfrage zu nähern: Was heißt Dequalifizierung?

Als Dequalifizierung galt in der Auswertung eine berufliche oder schulische Tätigkeit, welche weniger Bildung erforderte als bereits erworben worden war. Es musste daher zwischen bildungsadäquaten und dequalifizierten Tätigkeiten unterschieden werden. Dazu wurde aus den beiden Angaben zu Beruf und Stellung im Beruf eine Statusvariable gebildet, welche den mindestens erforderlichen Abschluss für den Beruf angibt. Diese wurde mit dem tatsächlich vorliegenden Bildungsabschluss verglichen. War die Differenz zwischen erforderlichem Abschluss und tatsächlichem Abschluss negativ, so lag Dequalifizierung vor.

Bei der Konstruktion der Statusvariable erwies es sich als nicht nötig, auf die ISCO Zweisteller zurückzugreifen. Die Berufshauptgruppen genügten für den vorliegenden Zweck, da es nur darum ging, festzulegen, welche Bildung mindestens erforderlich wäre. Es musste nicht gleichzeitig darauf geachtet werden, auch festzulegen, welche Bildung höchstens bei einem

bestimmten Beruf vorkommen sollte. Mit anderen Worten, es ging nur um die Frage, welche Berufe jemandem mit Hochschulabschluss, mit Matura usw. als bildungsadäquat zugemutet werden konnten. Es musste nicht auch geklärt werden, welche Berufe zu erreichen jemand mit einem bestimmten Bildungsabschluss als außerordentlichen oder ungewöhnlichen Erfolg einschätzen würde.

Vier Kategorien der Bildungsvoraussetzung für einen Beruf wurden gebildet: Pflichtschule, mittlere Ausbildung (Lehre bzw. Fachschule abgeschlossen), Maturaniveau (einschließlich Kolleg), Hochschulbildung. Die Zuordnung war einfach, wenn es um Arbeiterberufe ging. Hier unterschied die Variable Stellung im Beruf (T65) zwischen Hilfstätigkeiten, Anlerntätigkeiten und Facharbeitertätigkeiten. Hilfs- und Anlerntätigkeiten wurde die Bildungsvoraussetzung Pflichtschule zugeordnet, den Facharbeitertätigkeiten mittlere Ausbildung. Eine solche Einteilung lag für Angestelltenberufe und Beamte nicht vor. Auch für Selbständige, Mithelfende und Werkvertragnehmer lag keine Differenzierung vor. Sie musste all diesen Fällen behelfsmäßig aus der Klassifizierung laut ISCO-88 konstruiert werden. Die nachstehende Tabelle gibt Auskunft über das Ergebnis der Überlegungen.

Die Zuordnung von Bildungsadäquanz in einem Raster von beruflicher Stellung (T65) und ISCO-88 Berufshauptgruppe

ISCO1	T65:	1,2,3	4,5	6	7,8
1,2		Hochschule	Hochschule	Mittlere	Pflicht
3		Matura	Matura	Mittlere	Pflicht
4		Matura	Matura	Mittlere	Pflicht
5		Mittlere	Mittlere	Mittlere	Pflicht
6,7		Mittlere	Mittlere	Mittlere	Pflicht
8,9		Pflicht	Pflicht	Pflicht	Pflicht
0		Matura	Matura	Mittlere	Pflicht

Wie bereits erwähnt, wurde kein Versuch gemacht, zwischen lehr- und fachschuladäquaten Berufen zu unterscheiden. Ebenso wenig wurde zwischen Matura nach 12 Schulstufen oder nach 13 Schulstufen oder Kolleg unterschieden. Für diese Feinheiten eignen sich weder die vorliegenden Variablen noch das österreichische Bildungs- und Berufssystem. Wollte man eine präzisere Zuordnung der Berufe zu konkreten Bildungsvoraussetzungen erreichen, wäre es nötig gewesen, ISCO-88 Drei- oder gar Viersteller mit 133 bzw. 383 Ausprägungen zu haben. Diese wären von Seiten der Statistik Austria an sich auch verfügbar, doch hätte dies den Datensatz über Gebühr verteuert.

Falls in der Zuweisung von ISCO Codes zu den in der Volkszählung genannten Berufen eine systematische Überbewertung der Berufe vorliegen sollte, verringert das die Zahl der dequalifiziert Berufstätigen.

Nicht nur den Berufstätigen, auch den Schülerinnen, Schülern, Studierenden und Lehrlingen soweit sie alle in erwerbsfähigem Alter waren, wurde ein Status zugewiesen. Bei ihnen allen wurde als dequalifiziert definiert, wer zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung machte, die zu einem

Abschluss unter jenem führte, den die Person schon hatte. Dabei handelte es sich um 2.560 Personen, von denen 1.158 eine Lehre machten, obwohl 1.140 von ihnen schon eine Matura oder Kolleg absolviert hatten, 4 eine Akademie, 14 eine Universität, und 1.402 eine Fachschule, nachdem sie bereits Matura gemacht hatten. Der Wiedererwerb eines bereits vorhandenen Abschlusses galt nicht als dequalifizierte Tätigkeit.

Wie alle anderen Auskünfte der Volkszählung und aller anderen Befragungen, so beruhen auch die Bildungsangaben auf Selbstauskunft der Befragten. Wie stets, könnte es daher zu falschen Angaben gekommen sein:

- Die Befragten mit Abschlüssen im Ausland könnten die Neigung gehabt haben, ihre Abschlüsse beim Übertragen in die österreichischen Antwortkategorien aufzuwerten. Der Auslöser könnte teils Wunschenken gewesen sein, teils auch Missverständnisse.
- Ebenso könnten aber die Angaben zum Beruf übertrieben sein, und zwar vermutlich bei denselben Befragten, die auch bei der Bildung übertrieben hatten.
- Die Angaben dürften aber immerhin in einem sehr, sehr hohen Maß von den Befragten selbst gemacht worden sein, nicht stellvertretend von anderen Haushaltsmitgliedern. Für diese Annahme spricht, dass mehrere Wochen Zeit waren für das Ausfüllen der Fragebögen.

Nicht verfügbare Informationen

Das Einkommen wurde bei der Volkszählung nicht erhoben. Ebenso ist unbekannt, seit wann die Befragten in Österreich leben, ob sie früher eine andere Staatsangehörigkeit hatten und bis wann, wann sie den höchsten Bildungsabschluss erworben haben und ob in Österreich oder im Ausland. Unbekannt ist außerdem, ob sie jemals ausbildungsadäquat beschäftigt waren. Zwar gab es eine Frage über die Umgangssprache, aber weder sind die Antworten im vorliegenden Datensatz enthalten noch würden die Antworten hinreichend verlässlich über die Deutschbeherrschung Aufschluss geben.

Alle Daten entstammen der Volkszählung vom 15. Mai 2001

Die Erhebung der Daten bei der Volkszählung

Die Erhebungsformulare der Volkszählung sind unter <http://www.statistik.gv.at/gz/erhebungsblaetter.pdf> (2006-02-26) einsehbar. Eine Kurzdokumentation zur Volkszählung 2001 findet man auf <http://www.statistik.at/standarddokumentation/bevoelkerung.shtml>.

Das Personenblatt der Volkszählung umfasste vier Seiten. Die zweite Seite war ganz der Frage 10 „Schulbesuch – Ausbildung“ gewidmet. Dort standen zwölf Schul- bzw. Ausbildungstypen zur Auswahl. Anzugeben war einerseits, welche davon abgeschlossen wurden, und andererseits welche zum Befragungszeitpunkt besucht wurden. Bei den Abschlüssen wurde aufgefordert, nur auszufüllen, wenn man über 15 Jahre alt war, wobei „über“ fett hervorgehoben war, und alle anzuführen. Zusätzlich gab es den Hinweis, bei mehr als einem Abschluss pro Bildungsebene, also etwa bei einem Doppelstudium, nur eine Angabe zu machen, „z.B. der Ihrer Meinung nach für Ihre weitere Laufbahn wichtigere Abschluss.“ Beim derzeitigen Schulbesuch gab es statt einer Alterseinschränkung den Hinweis „für Schüler/innen und Student/inn/en (Bitte nur **eine** Angabel)“. Die Frage ist, ob sich da wirklich alle angesprochen fühlten, die dabei waren, eine berufliche Ausbildung zu machen oder nachzuholen. Wer gerade dabei war, zum Beispiel auf die Meisterprüfung zu lernen, wird sich möglicherweise nicht eingeschlossen gefühlt haben.

Die Auswahl umfasste zunächst „Volksschule (einschließlich Vorschule)“, „Hauptschule“, „Allgemeinbildende höhere Schule (AHS) – Unterstufe“, „Sonderschule“, „Polytechnischer

Lehrgang/Polytechnische Schule“. Eine horizontale Linie teilte an dieser Stelle das Blatt aus dem vermutlich leicht ersichtlichen Grund, dass damit die Pflichtschultypen vollständig waren.

Bis zur nächsten solchen Linie kamen zwei mittlere Ausbildungstypen, nämlich „Berufsschule, Lehrlingsausbildung (Lehrabschluss-, Gesellen-, Gehilfen-, Handelskammer-, Facharbeiterprüfung)“ und „Fachschule (ohne Matura)“. Bei beiden waren nähere Angaben verlangt, nämlich bei der Lehre „welcher Beruf?“ und bei der Fachschule „welche?“. Dazu wurden auch Beispiele gegeben. Bei der Lehre stand „(z.B. LANDW. FACHARBEITER, EINZELHANDELSKAUFFRAU, KFZ-MECHANIKER)“ und bei der Fachschule „(z.B. HANDELSSCHULE, HAUSWIRTSCHAFTSSCHULE, LANDW. FACHSCHULE, BA F. ARBEITSLÉHRERINNEN, KRANKENPFLEGESCHULE)“. Es standen dann jeweils 27 Kästchen zur Verfügung, um den konkreten Beruf oder Schultyp in den suggerierten Blockbuchstaben einzutragen. Es gab keinen Hinweis, dass nicht abgeschlossene Oberstufe einer höheren Schule eventuell auch hier einzutragen wäre.

Der Abschnitt mit den höheren Schulen umfasste drei Optionen: „Allgemeinbildende höhere Schule – Oberstufe (mit Matura) (z.B. Gymnasium, Oberstufenrealgymnasium, wirtschaftskundliches Realgymnasium)“, „Kolleg, Abiturientenlehrgang (z.B. HAK KOLLEG, FREMDENVERKEHRSKOLLEG, KOLLEG F. ELEKTROTECHNIK, KOLLEG F. SOZIALPÄDAGOGIK)“ und „Berufsbildende höhere Schule (mit Matura) (z.B. HAK, HTL MASCHINENBAU, HLA F. WIRTSCHAFTLICHE BERUFE, BA F. KINDERGARTENPÄDAGOGIK)“. Bei Kolleg und BHS standen wieder je 27 Kästchen für die Beantwortung der Frage „welche?“ zur Verfügung.

Der nächste Abschnitt bot nur eine Option, nämlich „Akademie, Fachhochschule, Hochschule, Universität (z.B. PÄDAK, SOZIALAKADEMIE, FACHHOCHSCHULE, HOCHSCHULE F. ANGEWANDTE KUNST, UNIVERSITÄT F. BODENKULTUR, WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT)“. Wieder waren diesen Beispielen folgend auf die Frage „welche?“ bis zu 27 Kästchen auszufüllen. Darauf folgte die Aufforderung, eine Angabe zur „Studienrichtung, nur Hauptfach (z.B. GERMANISTIK, LEHRAMT MATHEMATIK, ELEKTROTECHNIK, BILDHAUEREI, TOURISMUS-FREIZEITWIRTSCHAFT, FERTIGUNGSAUTOMATISIERUNG)“ zu machen, wofür erneut die Reihe von 27 Kästchen angeboten wurde.

Im letzten Abschnitt mussten „Sonstige Ausbildungen (z.B. WERKMEISTERSCHULE, UNIVERSITÄTSLÉHRGANG, MEISTERPRÜFUNG, BEFÄHIGUNGSPRÜFUNG, BEAMTENAUFSTIEGSPRÜFUNG)“ angegeben werden. Dort wurde zusätzlich der Hinweis gegeben: „Bitte führen Sie die für Ihre Laufbahn wichtigsten sonstigen Ausbildungen an.“ Darauf kam zuerst die Frage „welche?“ und dann „1.“ und „2.“ jeweils mit der Reihe der 27 Kästchen.

Auf Seite 3 des Personenblatts folgten Fragen über Berufstätigkeit, Beruf und Arbeitsstätte. Seite 4 war ganz dem Weg zur Arbeit gewidmet. Für den vorliegenden Zweck besonders wichtig sind die Fragen 12 und 13. Frage 12 bot neun Optionen zur Angabe der „beruflichen Stellung“: Diese umfassten: „Facharbeiter/in“, „angelernte/r Arbeiter/in“, „Hilfsarbeiter/in“, „Lehrling“, „Angestellte/r od: VB (öf. Dienst)“, „Beamtin, Beamter“, „Selbständige/r“, „Mithelfende/r im Familienbetrieb“, „Werkvertragsarbeitnehmer/in, freie/r Mitarbeiter/in“. Frage 13 verlangte die „Genaue Berufsbezeichnung (derzeit ausgeübter Beruf)“ und gab folgende Hinweise zum Ausfüllen der 32 bereitgestellten Kästchen: „Z.B. „BUCHHALTERIN“ oder „SCHUHVERKÄUFERIN“ – nicht „kaufmännische Angestellte“, VIDEOGERÄTEMONTIERERIN“ – nicht „Hilfsarbeiterin“, „KANZLEIKRAFT“, „ABGABENVERRECHNER“, „STRASSENWÄRTER“ – nicht „Beamter“, „PC-ADMINISTRATOR“, „FILMENTWICKLER“, „ARBEITSVORBEREITER“ – nicht „Technischer Angestellter““.

Zuvor war Frage 11 „Sie sind (Mehrfachangeben möglich, z.B. in **Pension** und **geringfügig berufstätig**):“, was mit dem Hinweis verbunden war, auch Gewerbetreibende, Landwirte,

freiberuflich Tätige, im Familienbetrieb mithelfende Angehörige, Lehrlinge und Krankenpflegeschüler/innen gälten als berufstätig. Zunächst wurden drei Optionen zur Antwort angeboten, nämlich „voll berufstätig (32 und mehr Wochenstunden)“, „in Teilzeit berufstätig (12 bis 31 Wochenstunden)“, „geringfügig berufstätig (1 bis 11 Wochenstunden)“. Nach einer strichlierten Linie wurden vier weitere Optionen angeboten, diesmal „erstmalig Arbeit suchend (vorher noch nie berufstätig)“, „arbeitslos (vorher berufstätig)“, „in Karenz- oder Mutterschutzurlaub“ mit den beiden Suboptionen „vorher berufstätig“ und „vorher arbeitslos“, und „Präsenzdiener beim Bundesheer, Zivildienst“. Nach einer neuerlichen strichlierten Linie wurden wieder drei Optionen angeboten, und zwar „Hausfrau, Hausmann“, „Pension aus eigener Berufstätigkeit“ und „Witwenpension, Witwerpension“. Nach einer nochmaligen strichlierten Linie kamen die letzten drei Antwortoptionen dieser Frage: „Schülerin, Studentin“, „Kind ohne derzeitigen Schulbesuch“, „anderer Lebensunterhalt (z.B. Sozialhilfe, Alimente, Unterstützung durch Verwandte, Pachtzins)“. Fragen 12 und 13 waren daraufhin nur von jenen zu beantworten, die – eventuell neben anderem – gegenwärtig Berufstätigkeit einschließlich Arbeitslosigkeit und Karenz nach Berufstätigkeit bzw. Arbeitslosigkeit angegeben hatten.

Die Befragten mussten selbst antworten. Die Fragebögen wurden aber von Zählorganen zugestellt und wieder abgeholt. Bei diesen Besuchen bot sich Gelegenheit, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Verständigungsschwierigkeiten können dem entgegengewirkt haben.

Plausibilitätskontrollen

Die Rohdaten werden Kontrollen unterzogen, um Inkonsistenzen in den Antworten aufzuspüren. Das geht natürlich nicht perfekt. Nach Angaben der Statistik Austria gab es Fälle, in denen die Bildungsangabe anhand des Berufs nach oben korrigiert wurde. Es wurde also nicht der Beruf nach unten korrigiert, sondern im Gegenteil die Bildung nach oben. Nur in besonderen Fällen, wenn jemand zu alt schien, um eine bestimmte Ausbildung gemacht zu haben, wurde die Bildung nach unten korrigiert. Bei der Bildung der ISCO Variable wurde teilweise die Bildung berücksichtigt, etwa um zwischen Lehrberufen (Hauptgruppe 7), HTL-Ingenieurberufen (Hauptgruppe 3) und Hochschul-Diplomingenieurberufen (Hauptgruppe 2) unterscheiden zu können.

Operationalisierung der unabhängigen Variablen

Herkunft

Es standen zwei Informationen zur staatlichen bzw. geografischen Herkunft zur Verfügung. Die eine war die Staatsangehörigkeit zum Stichtag 15. Mai 2001, die andere der Staat, in dem zum selben Zeitpunkt der Geburtsort lag. Aus diesen beiden wurden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung eine Variable „Herkunft“ mit vier Ausprägungen und eine Variable „Herkunftsland“ mit 18 Ausprägungen gebildet.

Die Variable Herkunft umfasste die folgenden Ausprägungen:

- Österreich: Personen, die sowohl österreichische Staatsangehörigkeit als auch Geburtsort Österreich hatten, bekamen als Herkunft „Österreich“ zugeordnet.
- Nur Staatsangehörigkeit Österreich: Befragte, deren Geburtsort in einem anderen Staat lag als Österreich, die aber 2001 österreichische Staatsangehörigkeit hatten.
- Nur Geburtsort Österreich: Befragte, deren Geburtsort in Österreich lag, die aber 2001 nicht die österreichische Staatsangehörigkeit hatten.
- Ausland: Befragte, die weder 2001 die österreichische Staatsangehörigkeit hatten noch einen Geburtsort im Bundesgebiet.

Herkunftsland

Bei Geburtsort und Staatsangehörigkeit standen jeweils die gleichen 18 Ausprägungen zur Verfügung. Diese umfassten alle Nachbarländer außer Liechtenstein (Schweiz, Deutschland, Italien, Tschechien, Slowenien, Slowakei, Ungarn), die übrigen EU-15 als ein Land, Polen, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien-Montenegro, Mazedonien, Rumänien, Türkei, USA, alle übrigen. Auf dieser Basis wurde eine Variable Herkunftsland gebildet.

- Österreich: Personen, die sowohl österreichische Staatsangehörigkeit als auch Geburtsort Österreich hatten, bekamen als Herkunftsland „Österreich“ zugeordnet.
- Personen, die entweder nicht die österreichische Staatsangehörigkeit hatten oder einen Geburtsort außerhalb Österreichs oder beides, wurden mit dem Geburtsort oder der Staatsangehörigkeit als Herkunftsland versehen. Wenn der Geburtsort in einem anderen Staat lag als die gegenwärtige Staatsangehörigkeit, dann wurde der Staatsangehörigkeit der Vorzug gegeben. Beispiel: Jemand wurde in Bosnien geboren, besaß aber die kroatische Staatsangehörigkeit – so eine Person bekam als Herkunftsland Kroatien.

Die Abkürzungen für die Herkunftsländer entsprechen, außer bei Serbien-Montenegro, den Internet domain names.

AT	Österreich.
BA	Bosnien-Herzegowina.
CH	Schweiz.
CZ	Tschechische Republik.
DE	Deutschland.
EU	Europäische Union.
HR	Kroatien.
HU	Ungarn.
IT	Italien.
MZ	Mazedonien.
PL	Polen.
RO	Rumänien.
SC	Serbien-Montenegro.
SI	Slowenien.
SK	Slowakei.
Sonst	Alle außer den in dieser Liste genannten Staaten.
TR	Türkei.
US	USA.

Aus praktischen Erwägungen wurden Ländergruppen gebildet:

- EU5neu steht für Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn und Slowenien zusammen.
- EU15+CH steht für die EU von 1995 bis 2004 ohne Österreich aber mit der Schweiz.
- EU20+CH steht für die EU ab Mai 2004 ohne Österreich, Malta, Zypern und baltische Staaten aber mit der Schweiz.
- Wenn Mazedonien in einer Tabelle nicht eigens aufscheint, ist es bei Serbien-Montenegro inkludiert.
- Sonstige umfassen, wenn die USA in einer Tabelle nicht eigens aufscheinen, auch die USA.

Bildungsebenen

Diese Variable enthält den höchsten bisherigen Abschluss. Wenn die Befragten danach noch niedrigere Abschlüsse gemacht haben, so sind sie nicht berücksichtigt, weil auch nicht bekannt. Folgende Kategorien lagen vor: Höchstens Pflichtschule, Lehre, Fachschule, AHS-Matura, BHS-Matura, Kolleg, Akademie, Universität einschließlich Fachhochschule. Die beiden Maturakategorien und Kolleg wurden für die vorliegende Untersuchung zu einer Kategorie Matura zusammengefasst. Ebenso wurden Akademie und FH/Universität zu einer Kategorie Hochschule zusammengefasst. Fachschule und Lehre wurden häufig, aber nicht durchgängig, zu einer Kategorie „mittlere Ausbildung“ zusammengefasst, meist um die Komplexität der Darstellung nicht ausufern zu lassen. Bei solchen Anlässen wurden auch Matura und Hochschule zu einer einzigen Kategorie „höhere Bildung“ zusammengefasst.

Schultyp

Der Schultyp der derzeit besuchten Schule ist detaillierter vorhanden als der höchste bisherige Abschluss. Vor allem können dort die verschiedenen Pflichtschultypen unterschieden werden. Für die vorliegenden Zwecke wurden aber die gleichen Ebenen gebildet, wie in der Schulabschlussvariable vorlagen.

Der vorliegende Datenauszug

Die Daten enthalten die Wohnbevölkerung von 15. Mai 2001. Sie wurden im April 2004 für die Öffentlichkeit verfügbar. Der Datensatz wurde unmittelbar darauf angekauft.

Folgende Variablen sind im vorliegenden Datensatz enthalten:

F52: ISCO-Berufsgruppe (des Erhalters) (29 Ausprägungen).

T65: Stellung (des Erhalters) im Beruf (12 Ausprägungen).

S62: ÖNACE-Abteilung (des Erhalters) (62 Ausprägungen).

T03: Lebensunterhalt I (Zusammenfassung) (3 Ausprägungen).

W99: Schultyp der derzeit besuchten Schule (11 Ausprägungen).

Y31: Bildungsebene der höchsten abgeschlossenen Ausbildung (8 Ausprägungen).

X17: Staatsangehörigkeit (18 Ausprägungen).

Z88: Staat, in dem der Geburtsort liegt (18 Ausprägungen).

R80: Politischer Bezirk (121 Ausprägungen).

H89: Alter (100 Ausprägungen).

C11: Geschlecht (2 Ausprägungen).